

Rudolf Holbach

Benjamin Blümchen als Ritter.

Das Mittelalter im Kinder- und Jugendbuch

„Wir werden die einzige Burg sein mit einem echten Elefantenritter. Diese Attraktion wird die Kassen füllen, und wir können die Burg renovieren“¹. Die Worte des Verwalters der Burg Eintracht im Band „Benjamin Blümchen als Ritter“ dürfen zwar nicht auf die Goldwaage gelegt werden, wenn es darum geht, Mittelalterbilder im Kinder- und Jugendbuch aufzuzeigen. Sie können aber durchaus als Einleitung dazu dienen, um eine spezielle Rezeption des Mittelalters in unserer Gesellschaft zu kennzeichnen, wie sie gerade in jüngerer Zeit mehrere Historiker, u.a. so namhafte Mediävisten wie Horst Fuhrmann und Otto Gerhard Oexle, beobachtet und beschrieben haben. Gemeint ist die Übernahme und marktgängige Vermittlung des Mittelalters oder mittelalterlicher Elemente zu Unterhaltungszwecken, und zwar in „enthistorisierender“ Form, d.h. ohne sie genauer zu fixieren und zuzuordnen. Das Mittelalter wird damit vielfach statt der vergangenen Epoche zur Lebensform². Benjamin Blümchen, der auch als Ritter in der Gegenwart der Journalistin Karla Kolumna und der Kassiererin Fräulein Krause bleibt, nimmt mit einer Rüstung aus der Konservendosenfabrik nur vorübergehend die Lebensform des Ritters und ritterliche Tugenden an³. In anderen Büchern verzichtet man - ähnlich wie in Märchen und Sagen - auf eine genauere zeitliche wie örtliche Festlegung des beschriebenen Mittelalters; man vermischt gar Elemente aus der Vergangenheit miteinander, verschiebt sie in die Gegenwart oder in die Zukunft oder verlegt wie Tonke Dragt in „Der Brief für den König“ die Handlung in ein ganz anderes, zeitlich nicht erkennbares Umfeld, das in diesem Falle an mittelalterliche Artusepik erinnert⁴. Der Erfolg, den Harry Potter derzeit erzielt, beruht neben einer gigantischen Marketingstrategie ebenfalls nicht zuletzt auf der geschickten Mixtur von Figuren und Elementen aus dem Muggles-Umfeld der Gegenwart, dem britischen Schul- und

Internatswesen und solchen aus einer erfundenen Welt, die z.T. auch mittelalterliche Züge trägt. In ähnlicher Weise animieren PC-Spiele, Science-Fiction- und Fantasy-Filme oder -Bücher zur Reise durch die Zeiten und greifen häufig gerade mittelalterliche Motive auf, so wenn man in einem PC-Game wie Baldur's Gate laut Prospekt in eine mittelalterliche Fantasiewelt voller feuerspeiender Drachen" eintauchen soll oder wenn die Yeti-Ritter aus den Star Wars wieder einmal zurückkehren⁵.

An diesen Beispielen zeigt sich freilich zur Genüge, in welchem Maße es ein Bedürfnis nach dem Mittelalter gibt und dass diese Zeit in besonderer Weise unsere Phantasie weckt, um der heutigen Alltagswelt zu entfliehen⁶. Es ist vor diesem Hintergrund wohl kaum ein Zufall, wenn mehrere Spiele, die zur Prämierung auf jüngsten Auswahllisten vorgeschlagen wurden, ebenfalls auf das Mittelalter bezogen sind. Denn ob man in Carolus Magnus von Leo Colovini über die Nachfolge Karls des Großen und um die Kontrolle über die Provinzen des Reiches mitzukämpfen hat, ob in „Kardinal und König“ von Michael Schacht Klöster zu gründen, Räte einzusetzen und Einflusspunkte zu gewinnen sind, ob man im Spiel des Jahres 2000 „Torres“ zur Thronerlangung die höchsten und größten Burgen bauen oder in „Carcassonne“ Handelswege, Klöster und Städte schaffen muss, in allen Fällen gewährt das Mittelalter im wörtlichen Sinne besondere und größere Spielräume.

Damit ist zugleich eine der Antworten auf die Frage vorgegeben, die uns im Folgenden zunächst beschäftigen soll, nämlich was das Mittelalter als Handlungszeitraum für Kinder- und Jugendbücher⁷ immer noch oder wiederum attraktiv macht. Hierbei muss auch den besonderen Merkmalen der Gattung Kinder- und Jugendbuch Rechnung getragen werden und sind die Intentionen von Autorinnen und Autoren wie die Erwartungen der Zielgruppe zu bedenken. Auf jeden Fall wäre es so ausführlicherer Untersuchung wert, was Verfasserinnen und Verfasser in ihren Kinder- und Jugendbüchern beim Rückgriff auf das Mittelalter vermitteln, was Verlage, der Buchhandel, Leihbibliotheken oder Schenkende bewirken wollen und was Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Altersstufen

in dieser und anderer Hinsicht lesen möchten bzw. sollen⁸. Es mag hier genügen, darauf hinzuweisen, dass das Spektrum der Intentionen von der „spannenden Unterhaltung“⁹ bis zur moralischen Belehrung¹⁰, von der Identitätsstiftung oder Irritation bis zum „Infotainment“ reicht¹¹. Eine weitergehende, auch geschlechtsspezifisch differenzierende Auseinandersetzung mit der Rezeption des Mittelalters in der Kinder- und Jugendbuchliteratur in ihrer Entwicklung seit der frühen Neuzeit und zumindest für das 20. Jh. wäre wünschenswert, kann hier aber ebenso wenig erfolgen. Nicht zuletzt ist die Vielfalt der über Mittelalterstoffe Schreibenden von eher apolitischen bis zu politisch engagierten, von christlich bis zu sozialistisch motivierten Autorinnen und Autoren allzu groß, um angemessen berücksichtigt werden zu können. In den folgenden Ausführungen, die kaum Beiträge zur pädagogischen, literaturwissenschaftlichen oder geschichtsdidaktischen Diskussion leisten können und ohne detaillierte Kinderbuchkritiken auskommen müssen, sollen lediglich Gründe für die Anziehungskraft und einige Chancen und Risiken von Mittelalterstoffen angesprochen werden. Vor allem sei jedoch ein kleiner Überblick mit Ansätzen einer typologischen Gliederung von Mittelalter-Kinder- und Jugendbüchern und ihren Geschichtsbildern gegeben, unter Berücksichtigung von Schauplätzen und zeitlichen Schwerpunkten, von bestimmten Ereignisketten und Motiven, besonders aber von speziellen oder typischen Figuren. Im Zusammenhang mit dieser Auswertung wird immerhin auch ein wenig die Geschichte des Kinder- und Jugendbuchs einbezogen. Das Hauptaugenmerk richtet sich aber auf die Literatur der letzten Jahre bzw. der letzten drei Jahrzehnte¹². Zudem beschränken sich die folgenden Ausführungen auf die fiktionale Literatur und neben Büchern für das erste Lesealter vor allem auf historische Romane und Erzählungen.

Eine Untersuchung von Sachbüchern für Kinder- und Jugendliche nach ihren Gegenständen und Auswahlkriterien wäre sicher ebenso lohnend¹³. Dies gilt um so mehr, als sich Sachtexte und fiktionale Texte kaum sauber voneinander unterscheiden lassen und die angebliche Trennung zwischen

den „innengeleiteten“ Fiktionen des Dichters und den „außengeleiteten“ Fiktionen des Historikers schwierig zu vollziehen ist¹⁴. Klar ist, dass das narrative Element in der Historiographie, speziell die Geschichtserzählung am Beispiel des Schicksals von Einzelpersonen, in jüngerer Zeit wiederum stark an Bedeutung gewonnen hat und die Vergangenheit als Konstruktion und die Fiktionalität von Geschichtsdarstellungen stärker bewusst geworden sind¹⁵; speziell im didaktischen Bereich sind Fiktion und Imagination – verbunden mit Irritation – geradezu gefordert worden¹⁶. Die Frage nach dem Stellenwert der Phantasie in der wissenschaftlichen Darstellung spielt zudem gerade in der mediävistischen Diskussion der letzten Jahre durchaus eine Rolle. Johannes Fried z.B. wurde im Zusammenhang mit seinem Frühmittelalter-Band „Der Weg in die Geschichte“ ein suggestiver Stil, ein Hang zu überpointierter Wertung, zu phantasievoller Ausschmückung, eine Freizügigkeit im Umgang mit Quellenaussagen und eine hypothesenfreudige Dramatisierung des Geschehens vorgeworfen, m.a.W. ein Überschreiten der Grenze zum historischen Roman¹⁷. Unterhaltungsliteratur, populärwissenschaftliche und wissenschaftliche Werke liegen so denn auch in Deutschland nicht mehr so weit auseinander, wie dies zuvor längere Zeit der Fall war; inwieweit dies auch auf angelsächsische oder französischen Einflüsse zurückzuführen ist, sei offengelassen. Eine vergleichende Einbeziehung von Sachbüchern für Kinder und Jugendliche wäre jedenfalls umso reizvoller, als sich unter den Autorinnen und Autoren von einschlägigen Texten sowohl Jugendschriftsteller als auch so bekannte französische Mediävisten wie Régine Pernoud oder Georges Duby befinden¹⁸. Dennoch muss eine Gegenüberstellung der Vorgehensweisen hier unterbleiben¹⁹.
Kommen wir stattdessen zunächst auf die Frage zurück, worin die Faszination, die Chancen und Risiken einer Beschäftigung mit dem Mittelalter innerhalb der Kinder- und Jugendbuchliteratur liegen oder liegen könnten. Weiterhin geht es darum, welches Mittelalter wir hier dargestellt finden, besser welche Mittelalter, da wir weder von einer deutlich abgrenzbaren und in sich klar gegliederten Epoche von 500-1500

noch von einem einheitlichen Raum-, Herrschafts- und Gesellschaftsgefüge sprechen können²⁰ und somit auch von unterschiedlichen zeitlichen, örtlichen, personellen oder sachlichen Akzentuierungen im Kinder- und Jugendbuch auszugehen haben. Bei der Aufzählung von Gründen für eine stärkere Hinwendung zum Mittelalter wird an dieser Stelle allerdings auf weitergehende Differenzierungen verzichtet. Stattdessen werden etwas plakativ einzelne Faktoren und damit verbundene Mittelalterbilder durch Hinzufügung von Attributen benannt und kurz zu beschreiben gesucht.

Dabei können zunächst vorherige Überlegungen aufgenommen werden und ist zu sprechen vom:

1. Reiz andersartiger Handlungsspielräume im Mittelalter

Im Rahmen der Epochendiskussion und Abgrenzung von Mittelalter und Neuzeit hat Reinhart Koselleck als entscheidendes Merkmal der Moderne den Faktor einer Beschleunigung bezeichnet, die seit dem 19. Jh. immer größer und zugleich immer mehr bewusst werde²¹. Vor dem Hintergrund einer solchen, weithin akzeptierten Auffassung sieht man in der breiten Öffentlichkeit das Mittelalter auch heute immer noch eher als statisch an und denkt dabei an eine festgefügte ständische Ordnung, an eine Orientierung am Althergebrachten, an eine religiöse Einheit und an eine Begrenztheit des Horizonts. Allerdings dürfte es durchaus im Bewusstsein sein, dass vieles in dieser Zeit noch nicht geregelt oder überhaupt erkannt war und mit damaligen Mitteln auch erst begrenzt erfasst werden konnte. Dies gilt für die Erschließung der Umwelt, für den Bereich der Technik wie für die Überwindung von Räumen, aber auch für die Wirtschaft und das herrschaftliche und soziale Gefüge²². Angesichts von Veränderungen in diesen Bereichen aber kann nicht nur von Statik gesprochen werden, sondern geraten auch Wandlungen, Umbrüche oder doch Möglichkeiten hierzu ins Blickfeld, wobei über den Zeitpunkt des Einsetzens einer größeren Dynamik in der Forschung freilich gestritten wird²³. Jedenfalls bedeutet die lektüremäßige Rückkehr ins Mittelalter den Einstieg in eine

z.T. bis ca. 1000 noch als archaische, dann aber als alteuropäisch bezeichnete Zeit²⁴, in der weithin schwierigere Bedingungen herrschten, in der aber auch vieles noch zu entdecken und zu gestalten war, weshalb die Begrifflichkeit des andersartige Handlungsspielräume bietenden Mittelalters durchaus angemessen erscheint. Die Spannung zwischen einer Gebundenheit an herrschaftliche, ständische und religiöse Vorgaben, jedoch Möglichkeiten zum „Außer-Ordentlichen, Unverplanten, Anarchischen“²⁵ und Chancen auf entscheidend Neues lädt die heutigen jungen Leserinnen und Leser jedenfalls dazu ein, sich stellvertretend und aus ihrem überlegenen (Nach)Wissen heraus in eine Art von Pioniersituation zu begeben und handelnde Personen der Vergangenheit auf ihren Wegen wie Irrwegen zu begleiten. Zwar wissen sie, in welche Richtung sich letztlich vieles entwickelt hat. Sie werden aber sozusagen an jenen Zeitpunkt zurückversetzt, in dem es Schwierigkeiten im Erkennen von heute Geläufigem und in der Durchsetzung von Innovativem ebenso wie möglicherweise Alternativen zum Fortgang der Ereignisse gab, was es zu erkennen und nachzuvollziehen gilt. Dies bringt einen besonderen Erlebnisreiz wie Lernmöglichkeiten mit sich, wie sie auch sonst im historischen Roman eine wichtige Rolle spielen. Inwieweit daraus ein Gegenwartsbezug²⁶ mit einem besseren Verständnis gegenwärtiger Probleme und einer Handlungsorientierung zu erwachsen vermag, hängt freilich von verschiedenen Faktoren ab und kann hier nicht weiter erörtert werden.

Es liegt jedenfalls nahe, dass Autorinnen und Autoren gerade solche Zeitspannen und Themenkreise aus dem Mittelalter auswählen, die mit Wendepunkten und mit dem Beginn von Veränderungen verbunden werden können. Vor allem sind es solche, die beteiligte Personen vor schwierige Entscheidungen stellen, die ihnen ein besonderes, für ihre Mitmenschen und die Nachfahren evtl. folgenreiches Handeln abverlangen oder Erweiterungen des Horizontes zeigen²⁷. Nur einige wenige Beispiele seien hier genannt: Als Handlungszeiträume ausgewählt werden dementsprechend gerne politische und soziale Umbrüche und

Unruhesituationen: So spielen Rosemary Sutcliffs Roman „Der Schildwall“, Bruce Clements „Ein Amulett aus blauem Glas“ und Ruben Philipp Wickenhäusers „Die Drachen kommen“ in der alles andere als friedlichen Normannenzeit²⁸. Hans Peter von Peschke und Harald Parigger verlegen den „Geheimauftrag für Michael“ bzw. die Handlung in „Der Rubin des Königs“ in die Phase des staufisch-welfischen Thronstreits 1208²⁹. Wiebke von Thadden zeigt den jungen Ritter „Philipp zwischen Kaiser und König“ während des Streits zwischen dem Staufer Friedrich II. und seinem Sohn, dem deutschen König Heinrich (VII.)³⁰, Ingeborg Engelhardt beschwört mit dem „Sturmläuten über dem Abendland“ die Tatarengefahr von 1235³¹, Kurt Wasserfall sowie Harald Parrigger hingegen lassen Minona und Torger bzw. den Novizen Thomas und den Kaufmannssohn David „Im Schatten des schwarzen Todes“ während der großen Pest um 1350 agieren³². Abenteuer und die Begegnung mit fremden Kulturen werden über die hochmittelalterlichen Kreuzzüge gesucht³³. Überhaupt spielen Offenheit für Neues und Reisen in ferne Länder eine nicht unwesentliche Rolle, z.B. auch „Die seltsamen Abenteuer des Marco Polo“ im 13. Jh.³⁴; „Aufgeschlossenheit für die Werte anderer Kulturen ist an die Stelle von Europazentriertheit getreten“³⁵.

Vor dem Hintergrund einer durch Mobilität des Titelhelden möglichen abwechslungsreichen Handlung bietet sich zudem die Figur des fahrenden Ritters an. Entdeckungen³⁶ und Erfindungen wie der Buchdruck oder grundlegende Veränderungen in Produktion und Handel im ausgehenden Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit sind ebenfalls Gegenstände des historischen Jugendbuchs: „Thomas und die schwarze Kunst. Ein Roman aus der Frühzeit des Buchdrucks“ von Wiebke von Thadden oder das DDR-Kinderbuch „Das Männleinlaufen“ von Renate Krüger mögen als Beispiele genügen³⁷. Weiterhin werden religiöse Wandlungen wie der Prozess der Christianisierung geschildert, z.B. bei der Lebensgeschichte des sächsischen Adligen „Brun, Geisel des Königs“³⁸, gleichfalls von Wiebke von Thadden, oder in der Schilderung eines Gewissenskampfes und des Ringens um den rechten Glauben in „Widukind“ von Gertrud Ott³⁹. Nicht

zuletzt werden der religiöse Aufbruch des hohen Mittelalters mit der franziskanischen und sonstigen Armutsbewegung sowie das Entstehen und der Umgang mit neuen, als Ketzerei bezeichneten Strömungen wie den Katharern zum Gegenstand. Speziell der sog. Kinderkreuzzug von 1212 ist ein wichtiges Thema, weil er zu den wenigen bekannten Vorgängen aus dem Mittelalter zählt, bei denen Kinder bzw. Jugendliche selbst in größerer Schar als Handelnde erscheinen und weil er überdies wegen unklarer und teils widersprüchlicher Quellen genügend Grundlagen zur Spekulation und Fiktion bietet⁴⁰. Ausgemalt mit allerlei Details - speziell mit der Übernahme der keineswegs sicheren Nachricht von einem Verschwinden der Kinder auf den orientalischen Sklavenmärkten⁴¹ - spielt er gerade in der jüngeren Jugendbuchliteratur mehrfach eine Rolle: Genannt seien hier besonders Thea Beckman mit ihrem als bestes europäisches Jugendbuch preisgekrönten „Kreuzzug in Jeans“ (niederländische Ausgabe 1991, deutsche 1996), ferner Christian Waluszek mit „Philipp der Pfeifer“ 1992, Isolde Heyne mit „Jerusalem ist weit“ 1993, Harald Parigger mit „Der schwarze Mönch“ 1994 oder Herbert Plate mit „Der weiße Falke“ 1995⁴². Unterscheiden sich die Darstellungen auch im Detail, insbesondere in der Darstellung und Bewertung des Anführers Nikolaus, der teils als dämonischer, machtbesessener und berechnender Jugendlicher, teils als naiv-gläubiger, seinerseits verführter und benutzter Hirtenjunge skizziert wird, haben die Bücher doch eines gemeinsam: Es geht um Betrug an den Kindern, um das Erleiden von existentiellen und lebensbedrohenden Hunger, um Krankheit, Not, Gewalt, Sklavendasein⁴³ und Tod. Solche Stoffe eignen sich zudem in besonderer Weise für die einer langen literarischen Tradition entsprechenden Initiationsgeschichten, die bei den jugendlichen Protagonisten den Vorgang des Erwachsenwerdens durch das Erleben von Krisensituationen zeigen.

Mit dem Reiz andersartiger Handlungsspielräume zusammen hängt

2. der Reiz von Gefahr, Abenteuer und Geheimnissen im Mittelalter.

Eine entsprechende literarische Tradition reicht bereits weit und bis ins Mittelalter selbst zurück und kann besonders an die Artusepik anknüpfen: *„ich will dich wizzen lân, ich suoche âventiure“*⁴⁴. Der Abenteuer suchende Ritter ist über die Jahrhunderte hinweg ein literarisches Muster geblieben, bezeichnenderweise bis hin zu Benjamin Blümchen: *„Stell dich, du feiger Drache“*⁴⁵. Neben den Gefahren im Kampf gegen Menschen und wilde Tiere, neben Auseinandersetzungen in Krieg, Kreuzzug, Fehde, Turnier, in der eigenen Burg oder auf Reisen, die von den modernen Autorinnen und Autoren über das gesamte Mittelalter verteilt werden, sind es aber noch andere Abenteuer, die die Titelhelden zu bestehen haben: So geht es in der Aufnahme von Mustern aus der Kriminalliteratur teilweise auch um die Aufdeckung von Verbrechen vom *„Safranmord“* Harald Pariggers, einem Fall für den fünfzehnjährigen, einen Minnesänger begleitenden Lorenz, bis hin zum Entlarven von lombardischen Betrügern im England des ausgehenden 15. Jhs. in *„Nicholas und die Wollschmuggler“* von Cynthia Harnett⁴⁶. Die in vielen Bereichen zu Spekulationen Anlass gebende Geschichte der Templer, auch sonst Gegenstand historischer Romane und Kriminalromane⁴⁷, spielt ebenfalls als Thema des Jugendbuchs eine Rolle⁴⁸. Die angebliche Suche nach einem Weisheitsschatz, geheime Kulte, der aufsehenerregende Prozess werden so von Irene Ott zum Anlass genommen, um eine Zeitreise vom 12. bis ins 14. Jh. zu unternehmen.

Gerade im Bereich des Abenteuers lässt sich aber in besonderem Maße die bereits genannte Enthistorisierung beobachten und wird das Mittelalter oder das, was von ihm übernommen wird, teilweise zur bloßen, für die Kinder und Jugendlichen z.T. austauschbaren Staffage. Diese Austauschbarkeit der Erlebniswelt belegt nicht zuletzt der Untertitel eines schon 1970 erschienenen Buchs von Hans von Gottberg, nämlich *„Der Kampf um die Kistenburg. Ein Abenteuer-, Indianer-, Ritter-, fast auch ein Kriminalroman“*⁴⁹, in dem sich die *„Helden“* mit Prinz Eisenherz⁵⁰, dem Indianerhäuptling Weißer Adler, Mateo, dem grausamen Rächer von Bronx

Hill wie auch anderen identifizieren. Gerade die mittelalterliche Burg eignet sich als Schauplatz für in der Gegenwart spielende Abenteuer, z.T. verbunden mit dem Heben eines sagenhaften Schatzes wie bei „Die Ruine. Ein interaktives Leseabenteuer“ von Frank S. Sklenitzka⁵¹, der Jagd nach einem Dieb beim „Detektivspiel auf Burg Wolfseck“ von Friedrich Scheck⁵² oder der Suche nach Gespenstern bei Hanni und Nanni. Mit geheimen Kammern und Gängen, alten Rüstungen, vergrabenen Gold und anderen Versatzstücken aus der „Mittelalter-Kiste“ lassen sich - ohne dass man es bei der Schilderung von Details sehr genau nimmt - trefflich Rätsel und Geheimnisse schaffen und spannende Fälle lösen, wie schon Philipp, Dina, Jack und Lucy sowie Papagei Kiki bei Enid Blyton „Die Burg der Abenteuer“ erleben⁵³. Mit dem „realen“ Mittelalter hat dies gewiss wenig zu tun.

3. Der Reiz und die Ablehnung des finsternen und schaurigen Mittelalters

Das Schlagwort vom finsternen Mittelalter, dessen Tradition bis in die Renaissance zurückreicht und die Abwertung der zwischen Antike und Gegenwart liegenden Epoche aus Sicht der Humanisten bedeutete, braucht hier nicht im einzelnen erörtert zu werden. Als Faktum ist aber festzuhalten, dass mit dem Mittelalter nicht nur die Vorstellung „vom Wandalismus zwischen dem Gotensturm Alarichs und dem ‚Sacco di Roma‘“ verbunden wurde, dass es als „Zeitalter der geistigen Unfreiheit unter der Papstkirche“ galt, schlechthin „als ein Zeitalter der Fälschungen und des alten Aberglaubens“⁵⁴, als Zeit der Inquisition und Verfolgung von Häretikern, Hexen und der bis zur Vernichtung gehenden Intoleranz gegenüber Andersgläubigen, sondern auch ganz konkret als die Zeit enger, schmutziger Gassen und Häuser, baufälliger Burgen und düsterer gotischer Kathedralen. Die von Horace Walpole 1765 mit „The castle of Otranto“ begründete Tradition der gothic novel und des Schauerromans tat ein Übriges, um das Mittelalterbild in der Literatur finster werden zu lassen, was sich bis zur derzeitigen Mittelalter-Krimi-Welle von Ellis Peters bis Barbara von Bellinghen hinzieht und ebenso im Kinder- und Jugendbuch

zu beobachten ist. Findet sich ein entsprechendes Bild auch hier wiederum vielfach in enthistorisierender Form, suchen Hanni und Nanni nach Gespenstern in der Burg Funkelstein⁵⁵, befinden sich im Geisterschloss⁵⁶ oder sind der mutige Ingo, der kleine Matze und die scharfäugige Elke bei der „Gespensterjagd auf Schloss Zitterburg“ zu begleiten⁵⁷, so kann die Vermittlung des finsternen Mittelalters in anderen, auf eine konkrete Zeit bezogenen Darstellungen zur Spannung, zur Befriedigung der Sensationsgier⁵⁸ wie zur stärkeren emotionalen Verwicklung in das Geschehen beitragen.

Dabei fließt viel Blut und wird eine Welt gezeigt, die voller dunkler, mit Magie verbundener Geheimnisse und dazu ohne modernen Staatsapparat voller Gewalt und Unordnung, von Verfolgung Fremder und Andersdenkender gekennzeichnet und für den einzelnen gefährlich ist. Ob bei Harald Parigger im „Schwarzen Mönch“, bei Arnulf Zitelmann „Unter Gauklern“ oder in anderen Büchern, immer wieder wird gefoltert, brennen Hexen oder droht dies zu geschehen⁵⁹, geschehen Verbrechen durch Teufel in Menschengestalt, finden Handlungen im Dunkeln statt, spielen Wald, alte Gemäuer mit Gängen, Tote, Geister und anderes Unheimliche eine Rolle⁶⁰. Das Mittelalter wird somit sehr oft als bedrohlich empfunden und vermittelt, wozu auch die z.T. durchaus drastische Schilderung von Kälte und Nässe, von Armut, Hunger, Durst, sowie von Krankheiten wie Lepra, Pest oder Scharlach beiträgt⁶¹. Inwieweit die Bedrohungen, die hier gezeigt werden, der Forderung fachwissenschaftlicher „Korrektheit“ gerecht werden⁶² oder reine Versatzstücke aus dem Gruselkabinett sind, ist eine andere, schwierige Frage, die von den Autorinnen und Autoren auf unterschiedliche Weise gelöst wird.

Weiter zu erwähnen ist

4. der Reiz des Bunten, Lebensfrohen, Unflätigen

Immer wieder wird auch das lachende, fröhliche, bunte Mittelalter gezeigt, ist von Gaukelspiel, Tanz, Feiern die Rede, werden üppiges Essen und Trinken bis hin zum reichlichen Alkoholgenuss dargestellt. Zwar sind die

Autorinnen und Autoren davon entfernt, das pralle Leben jeweils völlig gutzuheißen; vielmehr werden ein Schlemmen und Prassen auf Kosten der Bauern und aus dem Alkohol resultierende Gewalt eher angeprangert. Aus der Genüßlichkeit, mit der einzelne Szenen und entsprechend handelnde Figuren ausgemalt werden, zeigt sich dennoch, dass auch dieses vermeintlich pralle Leben im Mittelalter, das sich vom Korsett einer zivilisierten Gesellschaft abheben lässt, große Anziehungskraft besitzt. Ritter John bei Terry Jones flucht, was das Zeug hält („Du wertloses Stück Käferkacke“⁶³) und zeichnet sich durch seinen Durst aus. Die streitsüchtigen Ritter bei Jörn-Peter Dirx essen Eisbein und Schweinshaxen, werfen die angenagten Knochen hinter sich und trinken Rotwein aus gewaltigen Humpen⁶⁴. Catherine hingegen, die Lady wider Willen, leidet unter den ihr zugeordneten Reglementierungen vom Verzicht auf „In den Heiligen Krieg ziehen“ über das „ins Feuer pissen, dass es zischt“ bis zum „heiraten, wen man will“ und „auf dem Eis schlittern“⁶⁵. Hier wird von der Heldin ein unflätiges Benehmen dazu eingesetzt, um unerwünschte Freier abzuschrecken, und damit als kindliches Kampfmittel zu emanzipatorischen Zwecken genutzt⁶⁶.

Offenbleiben muss, inwieweit der große Stellenwert, den die Alltagsgeschichte mittlerweile im historischen Bewusstsein, im Rahmen der Forschung und auch innerhalb der Mediävistik besitzt, dazu beigetragen hat, dass in der Kinderbuchliteratur großer Wert auf die Darstellung von Details aus dem mittelalterlichen Alltag gelegt wird⁶⁷. Jedenfalls wird in vielen Darstellungen das tägliche Leben lebendig, so in Cynthia Harnetts „Lehrlingsprobe“ das London des 15. Jhs.⁶⁸. Die ausführliche Schilderung des mittelalterlichen Alltags und Festtags ist jedenfalls ein wichtiges Mittel der Veranschaulichung und dient dazu, den Eindruck jener Authentizität und Vorstellbarkeit der Handlung zu vermitteln, wie sie vom historischen Jugendbuch immer wieder gefordert wird⁶⁹. Sie vermag gleichzeitig dazu beizutragen, die Distanz zu den in der Vergangenheit handelnden Personen aufzuheben, sie „menschlich“

erscheinen zu lassen und damit eine Vergegenwärtigung des Geschehens und gewünschte Identifikation mit einzelnen Beteiligten zu verstärken⁷⁰.

5. Die Anziehungskraft des Edlen und Höfischen

Das Mittelalter wird ebenso dazu verwendet, um Charaktereigenschaften zu propagieren, die man für erhaltenswert hält, die man aber in unserer heutigen Ellenbogen-Gesellschaft gefährdet oder verloren gegangen glaubt: die Tugenden des höfischen Ritters. Kämpferische Fähigkeiten und Mut, aber auch Stetigkeit, Güte, Demut, Enthaltbarkeit, Treue, Milde, Maß, höfisches Verhalten, das Programm, wie es schon in der mittelalterlichen Epik ausgebreitet wird⁷¹, wird bis in die Bücher für das erste Lesealter übernommen, wenngleich teilweise etwas karikiert. Sogar Benjamin Blümchen macht sich die Tugend der Tapferkeit vor Fräulein Krause zueigen: „Ich bin Ritter Benjamin“, erwiderte der Elefant, „und wollte Sie eigentlich befreien. Aber leider stecke ich im Türrahmen fest“⁷². Werden auch immer wieder – wie noch zu erwähnen sein wird – Gegenbeispiele gezeigt, so stellt das Idealbild doch jener Ritter dar, wie er in Inge Otts „Geier über dem Montségur“ geschildert wird oder wie er in der Phantasiewelt von Tonke Dragt trotz aller Gefahren den Brief für den König überbringt. Auch der junge Ritter Leon de Fortis erscheint als Lichtgestalt, dem im gerichtlichen Zweikampf mit seinem düsteren Pendant Victor de Firment für die der Zauberei angeklagte Jüdin Miriam dann auch Gott zur Hilfe kommt⁷³.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist

6. die Anziehungskraft oder Ablehnung von Krieg und Gewalt

Gerade am Beispiel der Schilderung von Herrscherfiguren und Rittern lassen sich Wandlungen in der Einstellung zu Krieg und Gewalt ausmachen. In der vaterländischen Tradition des 19. Jhs. und bis in die nationalsozialistische Zeit hinein spielten kriegerische Tugenden eine wichtige Rolle, insbesondere in der Auseinandersetzung mit slawischen oder sonstigen östlichen Gegnern⁷⁴. Dementsprechend war der

Darstellung von Tapferkeit und Schlachtenerfolg - gerade im Grenzland - im Jugendbuch ein breiter Raum gewidmet⁷⁵. Die Übernahme und erzählende Umgestaltung mittelalterlicher oder altnordischer Heldensagen⁷⁶, die Hervorhebung kriegerischer Fähigkeiten und Unerbittlichkeit von Kaisern mögen hier als Beispiele genügen: „Die zitternden Sizilianer verglichen ihn mit dem roten Nordlicht und mit dem Reiter Tod“, heißt es über Heinrich VI. „Sogar seine Gemahlin Konstanze ... soll Angst vor ihm gehabt haben und Schrecken, weil er so unerbittlich dreinfuhr. Das mag sein; für uns Deutsche war er aber der große, der unüberwindliche Herrscher, wie der große Karl, der glänzende Otto und der gewaltige Friedrich“⁷⁷. Allerdings mussten es nicht immer die Sieger sein, die Aufmerksamkeit erregten, sondern fanden auch Opfermut und tragische Verlierer wie Widukind, Heinrich der Löwe oder die Stedinger im historischen Roman gebührende Anerkennung⁷⁸.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, in der Phase des „guten“ Jugendbuchs und speziell in der Literatur seit den 70er Jahren besaß und besitzt Gewalt hingegen einen anderen Stellenwert. Zwar werden sie und der Krieg nicht durchgängig und prinzipiell abgelehnt. Sie werden aber doch stärker in Frage gestellt⁷⁹, und dies geschieht auch in Kinder- und Jugendbüchern mit mittelalterlichen Themen, erst recht solchen für die Kleineren⁸⁰. Die Söhne des blauen und des mit ihm verfeindeten gelben Ritters verzichten bei Martin Klein so auf den Kampf und entschließen sich zum immerhin ja schon für das Mittelalter bezeugten Murnelspiel⁸¹. Die militärischen Anstrengungen derer von Hammelsprung hingegen werden dadurch karikiert und zugleich enthistorisiert, dass sie zur Burgverteidigung statt Steinen auch Küchengerät, Möbel und gar Schokoküsse und einen Becher Magerquark schleudern⁸². Der auf einem Schwein reitende und in einer Holzrüstung durch die Lande ziehende Ritter wirkt alles andere als martialisch.

Gerade zu Gewalt und Krieg in der Mittelalterdarstellung wäre es insgesamt notwendig, nach Formen und Begründungen, nach Altersstufen bei den Kindern, nach Erscheinungsdaten der Bücher und

Autorengenerationen sowie auch international zu vergleichen, um kriegerische oder pazifistische Tendenzen festzustellen und zu bewerten. Wenn Rosemary Sutcliff in ihrem zwar schon 1956 erstmals, aber immerhin noch 1995 auf deutsch erschienenen Roman „Der Schildwall“ beim Titelhelden Björn „das kalte, helle Feuer seines Wikingerblutes“ im Kampf gegen die angreifenden Nordmänner auflodern lässt⁸³, wird Leidenschaft und Tapferkeit in der Verteidigung des eigenen Landes weiterhin am Beispiel von Kriegergestalten aus der fernen Vergangenheit propagiert. Desillusionierender sind dagegen die Kampferlebnisse, die Terry Jones, ehemaliges Mitglied der Monty-Python-Truppe, dem Waisenjungen Tom als Knappen in Begleitung des ganz und gar nicht edlen Ritters John Hawkley zuteil werden lässt⁸⁴.

Dort, wo es um die Beseitigung von schreiendem Unrecht geht oder wo sie sich als anarchischer Widerstand gegen die politisch oder ökonomisch Herrschenden richtet, wird Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung jedenfalls weithin akzeptiert. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der ungebrochenen Faszination von mittelalterlichen Volkshelden und „Sozialrebell“ wie Robin Hood⁸⁵ oder von Klaus Störtebeker. Als blonder Held hat dieser 1993 sogar in die Comic-Literatur Eingang gefunden⁸⁶ und wird im Geiste noch dabei sein, wenn man mit den Schiffen die Elbe hinauffährt und „Hamburg bis auf die Grundmauern niederbrennen“ wird. „‘Außer ein paar Häusern in der Hafensstraße‘, wird der Mann mit dem Kopf unter dem Arm sagen“, der anlässlich des Jahrestages seiner Hinrichtung 2001 weitere Aufmerksamkeit erfährt⁸⁷, bis hin zum Zeichentrickfilm „Kommando Störtebeker“.

Ähnliche Widersprüche in der Rezeption lassen sich in einem anderen Bereich erkennen.

7. Die Ablehnung oder Anziehungskraft von mittelalterlicher Religiosität und Kirche

Es ist das kirchlich geprägte Mittelalter und eine besondere Religiosität in dieser Zeit, die sich für die Autorinnen und Autoren offenbar eignet, um

dem entweder eine aufgeklärte, säkularisierte heutige Welt oder aber ein modernes Christentum gegenüberzustellen, das traditionellen religiösen Praktiken kritisch gegenübersteht und Fanatismus verurteilt. Wenn Isolde Heyne in ihrem Buch über den sog. Kinderkreuzzug von 1212 die Instrumentalisierung religiöser Begeisterung bei Kindern, Jugendlichen und Teilen der sonstigen Bevölkerung durch skrupellose Verführer schildert und es mit der Äußerung der Erzählerfigur schließt "Aber ich kann nicht beten. Nicht nach all dem, was geschehen ist", handelt es sich um eine Infragestellung von naivem Glauben und überkommener religiöser Praktiken⁸⁸. Die Darstellung von Inquisition und Hexenverfolgung in vielen anderen Werken wird dazu benutzt, um religiösen Wahn wie auch eine allzu starke Machtstellung klerikaler Amtsträger zu verurteilen⁸⁹. Diese werden – wie noch zu zeigen sein wird – häufig als Sachwalter eigener Interessen und als Beispiele von Intoleranz dargestellt. Die mit Sympathie geschilderten Katharer in „Geier über dem Montségur“ von Inge Ott⁹⁰, die bildungsmäßig weit überlegenen Moslems und Juden gegenüber den unkritischen Christen in „Der weiße Falke“ von Herbert Plate⁹¹ dienen hingegen dazu, um Stereotypen in der Sicht von anderen und die Überzeugung von der Richtigkeit der eigenen religiösen Auffassungen und Überlegenheit der eigenen Kultur aufzubrechen und zur Toleranz aufzufordern⁹². Die Schilderung des Zusammentreffens von Christen, Juden und Muslimen wird immer wieder variiert, um Mitgefühl mit Opfern von Unterdrückung und Verfolgung hervorzurufen oder selbst in einer verhärteten Umwelt die Chance zu einem friedlichen Miteinander und dessen Erfolg zu zeigen⁹³. Dies tut auch Jürgen Gadow in „Der Berg des Unheils“, einer Geschichte, in der über die Freundschaft zwischen dem christlichen Schildknappen Liuthar und dem muslimischen Kaufmannssohn Zaid das Reich des Kalifen gerettet und zugleich Kritik am gnadenlosen Glaubenskrieg geübt wird⁹⁴.

Freilich gibt es vereinzelt im Kinder- und Jugendbuch auch jene christlich geprägten Entwürfe, die mit einer Kritik an der modernen Zivilisation verbunden werden. „Der zweite Kampf, den Jeanne d’Arc zu führen hatte,

der Kampf gegen die gottfern gewordene Intellektualität des Menschen, ist heute noch im Gang“, schrieb die von der Anthroposophie Rudolf Steiners beeinflusste Maria Josepha Krück von Poturzyn in ihrem 1961 erstmals erschienenen, aber noch 1994 und 1997 als Taschenbuch wiederaufgelegten Buch „Die Sendung des Mädchens Jeanne d’Arc“⁹⁵. Auf die Einstellung der Autorin und die Problematik der Jungfrau als „Werkzeug“ höherer, in der Geschichte waltender „Wesenheiten“⁹⁶ sei hier nicht weiter eingegangen⁹⁷. Jedoch ist festzuhalten, dass mit der Kritik an der Moderne Traditionen aufgenommen werden, wie sie schon der Frühromantiker Novalis in seiner Schrift „Die Christenheit oder Europa“ formuliert hat⁹⁸. Insbesondere Heilige werden in der Kinder- und Jugendliteratur zu Alternativfiguren zu einem auf den eigenen Vorteil bedachten und konsumorientierten modernen Verhalten. Die Darstellung mittelalterlicher Religiosität ist insgesamt jedenfalls ein wichtiges Mittel, um Einfachheit und Verzicht auf Reichtum, Solidarität mit Armen und Kranken und andere Tugenden zu propagieren.

Ein wichtiger Gesichtspunkt für die Autorinnen und Autorinnen bei ihrem Rückgriff auf das Mittelalter ist zweifellos auch

8. Die Ablehnung von sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit sowie von Frauenfeindlichkeit

Der Gegensatz von Armut und Reichtum erscheint als ein sehr wichtiges Motiv des Mittelalterromans, insbesondere seit den späten 60er Jahren. Das bereits angesprochene Bild einer ständisch und sozial fest geordneten, zugleich ungerechten Gesellschaft dient der Sozialkritik, wobei aus einer Perspektive von unten die Identifizierung mit den Unterprivilegierten und Opfern erreicht wird und das Wissen einer späteren Beseitigung feudaler Machtverhältnisse den jungen Leserinnen und Lesern eine gewisse Befriedigung verschaffen kann, selbst dann, wenn in der Erzählung emanzipatorische Bestrebungen noch scheitern. Dass die Männlein an der Uhr der Nürnberger Frauenkirche vorübergehend nicht mehr um den Kaiser laufen, symbolisiert jedenfalls bereits die „Risse

und Lächer“ in der mittelalterlichen Ordnung⁹⁹. Deren Ungerechtigkeit und Unterdrückungsmechanismen werden auf verschiedenen Ebenen darzustellen gesucht. Dies reicht von Familienkonflikten beim Adel bis zur Existenzangst bei den Unterschichten und der Ausgrenzung von Randständigen, von grundherrschaftlicher Abhängigkeit auf dem Lande bis zur komplizierten sozialen Distinktion innerhalb der Städte. Ungeachtet aller „Statik“ wird immerhin auch zumindest bei Einzelpersonen ein erfolgreiches Aufbegehren und vorübergehender oder dauerhafter sozialer Aufstieg als Möglichkeit gezeigt, so von Thea Beckman in „Karen Simonstochter“. Eine größere Sympathie gilt bei den modernen Autorinnen und Autoren vor allem den weiblichen Figuren, bei denen Repressionen wie Ansätze der Emanzipation gezeigt werden. Hierauf wird im Zusammenhang mit der nachfolgenden Darstellung von Figuren und Figurengruppen noch einzugehen sein.

Figuren und Gruppen¹⁰⁰

1. Die Herrscherfigur

Unter den „Figuren“ aus dem Mittelalter, die im Kinder- und Jugendbuch erscheinen, spielen die Herrscher zweifellos eine geringere Rolle als früher, und es hat sich ihr Stellenwert und das Herrscherbild überhaupt ohne Zweifel gewandelt. In der Zeit des Nationalismus standen unter Ausblendung gesellschaftlicher Zusammenhänge die „großen“ Männer im Mittelpunkt, fand eine Personalisierung statt¹⁰¹, war es somit der kraftvolle König, der propagiert, monumentalisiert und heroisiert wurde: der „große Karl, der glänzende Otto und der gewaltige Friedrich“¹⁰². Ferner fanden die Kämpfe zwischen Kaiser- und Papsttum – speziell in der Kulturkampfzeit – größere Aufmerksamkeit¹⁰³ und wurde im Sinne des modernen Staates die Zentralgewalt gegenüber den partikularen Kräften, d.h. vor allem dem Adel, betont. Gelegentlich findet sich eine solche Sichtweise auch heute noch, wird unreflektiert mittelalterliche Propaganda mit idealisierten Herrscherbildern wie Einhards oder Notkers Schilderung

Karls des Großen übernommen. Zu Recht ist so Wiebke von Thadden vorgeworfen worden, dass ihr Buch über „Brun, Geisel des Königs im Reich der Franken“ völlig frankophil sei und Karl den Großen heroisch überzeichne: „von höchster Autorität und größter Einfachheit“¹⁰⁴.

Eine z.T. etwas andere Herrschercharakterisierung findet sich immerhin in „Kaiser, König, Bettelkind“ von Christa Ludwig¹⁰⁵, die eine angeblich „wahre Geschichte“ über den jungen Kaiser Friedrich II. erzählt. Die Autorin blendet zwar nicht aus, dass der Staufer später ein „unerbittlicher Herrscher“ geworden sei, über den die junge Leserin bzw. der junge Leser noch viel „und nicht nur Gutes“ hören wird¹⁰⁶. Sie relativiert auch – hier durchaus in Übereinstimmung mit der Forschung – die angebliche Toleranz von Friedrich gegenüber den Muslimen als keine reine Menschenfreundlichkeit, sondern verbindet sie durchaus mit Eigennutz. Worauf es ihr aber vor allem ankommt, ist das Bild eines Herrschers, der aufgeschlossen ist: „Er war immer bereit, von Fremden zu lernen“¹⁰⁷. Friedrich erscheint zudem im Text und ebenso auf den idyllisierenden Illustrationen¹⁰⁸ als der sympathische, freundliche, noch naive blondgelockte Junge, der im Schlaf vom Königtum überrascht wird, dem sich dann die bösen Opponenten, vor allem der machthungrige Ritter Markward, entgegenstellen, der einige Zeit später aber – aus dem Palast vertrieben – in der Stadt die Araber als freundliche und kulturell überlegene Menschen kennenlernt und der im Haus eines armen Hafenarbeiters Aufnahme und mit dessen Kindern unter einer aus bunten Fetzen genähten Decke trotz Flöhen Geborgenheit findet.

Damit wird genau das Gegenbild jenes überhöhten Herrschers gezeichnet, als der sich gerade dieser Kaiser später inszeniert hat bzw. inszeniert wurde¹⁰⁹. Friedrich wird vielmehr zu einer Identifikationsfigur, von der man Wachheit und Offenheit für Neues und Hinwendung zu den Menschen in der eigenen Umgebung lernen kann. Dass dabei wesentlich spätere und äußerst unsichere Quellenüberlieferungen über den Staufer aufgegriffen und transportiert werden, ist eine andere Sache. Das Bild von dem vom Hof vernachlässigten, in Palermo herumstreunenden und von Muslimen

lernenden Jungen, wie es übrigens auch von Hans Peter von Peschke in „Geheimauftrag für Michael“¹¹⁰ und von Wolfgang Hammer in „Der Junge mit dem Falken“¹¹¹ übernommen wird, passt aber sehr gut in unsere Zeit. Wie anders ist Friedrichs Darstellung im „Kyffhäuser-Kaiser“ innerhalb von Carl Flemmings „Vaterländischen Jugendschriften“. Auch wenn er hier ebenso blond-rötlich und blauen Auges ist, ist keine Rede vom Herumstreunen: „Eine treffliche Erziehung empfing er. Seine Lehrer waren die weisesten und gelehrtesten Leute des ganzen Reiches“¹¹². Parallel zur modernen Schilderung ist allerdings ein Königsverhalten, das dem bürgerlichen Emanzipationsstreben des 19. Jhs. wie modernem Leistungsdenken entgegenkommen musste, indem es die großen Herren einschränkt, Getreuen geringerer Herkunft Spielräume gewährt und Verdienst über Geburt stellt¹¹³. Es nimmt zugleich mittelalterliche Traditionen mit Identifikationsangeboten speziell für die Ministerialität auf¹¹⁴.

2. Der Adel

Spätestens seit Walter Scotts Ivanhoe spielt der Ritterroman in der Neuzeit eine wichtige Rolle, dessen Tradition freilich sehr viel weiter und bekanntlich bis ins Mittelalter selbst zurückreicht. Das Ideal des kriegerischen Adligen wird - wie bereits gezeigt - auch in der älteren Kinder- und Jugendbuchliteratur immer wieder aufgenommen und positiv gewertet. Adelige Gewalt wurde aber ebenso schon früh problematisiert. Dies geschah vor allem vor dem Hintergrund einer Kriminalisierung spätmittelalterlicher Niederadeliger, wie sie aus Sicht des frühmodernen Staates und des Bürgertums erfolgte. Es wurde im 19. Jh. mit dem Begriff des Raubrittertums verbunden, der aus bürgerlicher Sicht und von einem modernen Staatsverständnis her unter der Vorstellung eines zentralen Gewaltmonopols entwickelt wurde¹¹⁵. Folgerichtig ist das Bild des Adels und seiner Burgen auch im Kinder- und Jugendbuch teilweise von solchen Vorstellungen geprägt, was sich bis zur Gegenwart - ob bei Hanni und Nanni oder anderen - gehalten hat¹¹⁶. An gewalttätigen Handlungsweisen

Adeliger gegenüber Schwächeren, z.T. unter Alkoholeinfluss¹¹⁷, wird überhaupt immer wieder Kritik geübt¹¹⁸, eine „Adelsschelte“ ist Kennzeichen speziell von jener Literatur, die in emanzipatorischer Absicht eine Geschichtschreibung von unten propagiert.

Insbesondere in den Büchern für das erste Lesealter wird zudem die Tugend des Kriegerischen immer wieder karikiert und durch das Gegenteil ersetzt. Einzelne Ritter sind alles andere als zum Fürchten, sondern reizen eher zum Lachen. Dies zeigen sowohl ihre Namen¹¹⁹, ihre bildliche Darstellung als auch die Handlungen. Archibald in den Rittergeschichten von Martin Klein beschützt zwar Witwen und Waisen und hat den Mut eines Löwen, wird aber nur Archibald der Schwerhörige genannt¹²⁰. Alfons, der Ritter von Höhenangst, stößt sich zu Beginn gleich zweimal dem Kopf am viel zu niedrigen Himmel seines Betts sowie am Fenster und es wird ihm beim Blick in den Burggraben schwindelig; ferner hat er eine Blechallergie¹²¹. Sir Oblong-Fitz-Oblong, der kleine dicke Ritter, ist durchaus mutig und klug, hat aber auch ein Herz für Tiere und insbesondere für Drachen, soweit sie nicht schwarze Schuppen und drei Schwänze haben¹²². Darüber hinaus sind es andere Eigenschaften als Tüchtigkeit im Kampf, die zum Ziele führen: In „Ritter Bertram mag nur Milchreis“ von Edith Thabet erringt der Titelheld seine Angebetete, die stupsnäsige Rosina von Grummelstein, nur durch die Kraft des Liedes („In meines Herzens Kämmerlein, da wohnt ein kleines Stachelschwein“). Die Niederlage gegen Raubritter Rudolf, den rostigen¹²³ Recken, beim Turnierspiel hingegen keine Rolle¹²⁴.

Geht es jedoch gegen als ungerecht empfundene geistliche und weltliche Herrschaft, besitzt zumindest im Jugendbuch der kriegerische Ritter nach wie vor einen großen Stellenwert. Der Untertitel des schon 1973 erschienenen, aber immer wieder aufgelegten Buchs von Inge Ott „Geier über dem Montségur“ lautet: „Der heldenhafte Kampf einer Schar auserlesener Ritter gegen König und Papst“¹²⁵, und der auf der Seite der Belagerten stehende Ritter von Salas erweist sich im Kampf wie im Leben als ein Vorbild. Es handelt es sich hier um eine Erzählung, die – angeblich

„nicht erfunden“ – den Widerstand occitanischer Adelige gegen ein weit überlegenes Kreuzzugsheer und den Untergang der dort Schutz suchenden Katharer im Jahre 1244 widerspiegeln will. Mit der Schilderung dieser Vorgänge wird zugleich die Solidarität der jungen Leserinnen und Leser mit unterdrückten Andersdenkenden eingefordert und – man beachte die Parallelen zur Moderne – ein Verständnis für eine Identifikation mit der eigenen Region statt mit der übergeordneten, allzu mächtigen Staatsgewalt geweckt.

3. Die Geistlichen

Es wäre gewiss nicht uninteressant, das Bild der mittelalterlichen Geistlichkeit im Kinder- und Jugendbuch seit dem vorigen Jahrhundert zu verfolgen, wobei sowohl die konfessionellen Unterschiede der Autoren als auch die soziale Differenzierung des Klerus in angemessener Weise berücksichtigt werden müssten. Inwieweit Viktor von Scheffels „Ekkehard“ repräsentativ ist, sei jedoch dahingestellt. In heutigen Jugendbüchern wird das Bild der mittelalterlichen Geistlichen jedenfalls häufig negativ gezeichnet. Erzbischöfe werden als geldgierig¹²⁶ und verschlagen beschrieben wie jener Metropolit von Narbonne, der dem Grafen von Toulouse das nicht mit einem Ablieferungstermin versehene päpstliche Begnadigungsschreiben vorenthält¹²⁷; Mönche hingegen werden als Fanatiker und Verführer des Volkes dargestellt, die zum Kinderkreuzzug aufrufen, oder erweisen sich – so wie Pater Bonifatius bei Isolde Heyne – als hinterhältige wie geldgierige Komplizen von Adligen oder eines Kölner Erzbischofs¹²⁸. Der schwarze Mönch bei Harald Parigger erscheint sogar als ein wahrer Teufel, der mit dem charismatischen, aber falschen Kinderkreuzzugsführer Nikolaus identisch ist und Morde begangen hat. Insgesamt werden die Kleriker vielfach als Handlanger ungerechter weltlicher Herren dargestellt, die zugleich ständische Ungleichheit und Unterdrückung ideologisch stützen: „Weil der Herrgott es will, dass die Herren sich von den Bauern unterscheiden. So würde Pater Arnold antworten. Aber nicht der Herrgott will es, sondern die Herren“, heißt es in

„Der weiße Falke“ von Herbert Plate¹²⁹, wo auch Pater Arnold wie der Abt von Siegburg als Symbol der Herrschaft das adelige Vergnügen der Falkenjagd betreiben¹³⁰. Dies geht bis zum päpstlichen Gesandten als Betrüger, der bei Kurt Wasserfall eine gefälschte Reliquie an die Reichsstadt Dortmund verkauft und später zur Heilung seines Aussatzes Kinderblut möchte¹³¹.

Mit der Darstellung der Kirche wird indessen kein ungewöhnlicher und von den Quellen völlig ungedeckter Weg beschritten. Vielmehr werden damit Denkmuster und Kritikansätze aufgegriffen, wie sie bekanntlich schon im Mittelalter selbst und erst recht in der Reformationszeit verbreitet waren. Die Kirche erscheint wesentlich als Herrschaftskirche; dort, wo neue Formen der Religiosität propagiert werden, werden diese teilweise aber ebenfalls als unglaubwürdig dargestellt. Immerhin gibt es den Klosterbruder, der – wenngleich zum Wohlleben neigend – Gewissensbisse zeigt¹³², finden sich jene Passagen, in denen gutmütige und freundliche Mönche Gastfreundschaft gewähren, barmherzig Hilfe leisten oder Rat geben¹³³ und es im Sinne einer guten Sache an List nicht fehlen lassen¹³⁴. Ebenso existieren beim sog. Kinderkreuzzug warnende geistliche Stimmen vor einem solchen Unterfangen, lässt sich ein ehrliches Bemühen von beteiligten Geistlichen um die ihnen Anvertrauten¹³⁵ oder eine franziskanische Kritik am Reichtum¹³⁶ erkennen. Zudem stellen ein Gegenbild zur kritischen Sicht der Kirche jene Darstellungen speziell aus dem katholischen Umfeld dar, in denen es um die Vorbildlichkeit von Heiligen geht.

4. Die kleinen Leute und Angehörigen von Randgruppen

Identifikationsfiguren sind im historischen Kinder- und Jugendbuch der letzten Jahrzehnte weniger die großen als die kleinen Leute und die Angehörigen von Randgruppen¹³⁷. Dies entspricht nicht nur der Hinwendung der modernen Sozialgeschichte zu diesen Bereichen, sondern einer allgemeinen Tendenz in der Jugendliteratur¹³⁸. So sind es Figuren

wie bei Irene Otts Kinderkreuzzugsbuch die Küchenmagd Agnes, der bärenstarke Fuhrknecht Jobst und die Dienstmagd Therese, die mit größter Sympathie gezeichnet werden und mit ihrem Mut andere zu retten suchen¹³⁹. Um Verständnis und Toleranz wird gerade in der Mittelalterliteratur für sog. Ketzer und für Andersgläubige geworben. Mit Wärme werden so mehrfach die unschuldig verfolgten, ihrerseits als weise, kunstfertig¹⁴⁰, großzügig, barmherzig geschilderten Juden dargestellt, ob bei Wasserfall, Waluszek oder bei Parigger¹⁴¹, bei dem auch die Ringparabel Lessings paraphrasiert wird¹⁴². Ebenso wird anderen beruflich, ethnisch oder sozial aus Rahmen fallenden Figuren und Gruppen eine mehr oder weniger große Aufmerksamkeit gewidmet, von Spielleuten und Dirnen¹⁴³ bis zu Piraten, Räubern und sonstigen Outsidern, und z.T. werden diese sogar zu Hauptpersonen. In Arnulf Zitelmans „Unter Gauklern“ (1980) wird solches geradezu potenziert: Mit dem elternlosen und dazu noch durch einen Buckel beeinträchtigten Schafhirten Martis und dem Zigeunermädchen Linoris, die sich beide einer Gauklergruppe anschließen, sowie der als Hexe verbrannten Babelin wird Randgruppensein gleich in mehrererlei Form thematisiert und auf freilich etwas unglaubwürdige Weise miteinander verwoben. Es geht dem Autor jedoch besonders um die Darstellung sozialer Gegensätze und von Ängsten und Bedrohung verschiedener Art, wobei die Kontraste zwischen einem rücksichtslosen Adel sowie perfiden Klerus und dem einfachen Volk überzeichnet werden¹⁴⁴. Das Verständnis für Randgruppensein spielt auch bei Thea Beckman in Karen Simonstochter eine wichtige Rolle, ohne dass die geschilderte Kriminalität hier glorifiziert wird¹⁴⁵. Ob Karen und ihr Gefährte Jan van Schaffelaar, ob der englische Volksheld Robin Hood, wie er von Rosemary Sutcliff und anderen dargestellt wird¹⁴⁶, ob Klaus Störtebeker oder auch Räubertochter Ronjas Eltern bei Astrid Lindgren und ihre große Bande, etliche der im landläufigen Sinne Kriminellen werden im Kinder- und Jugendbuch jedenfalls mit Sympathie bedacht¹⁴⁷. Es handelt sich aber in fast all diesen Fällen um Figuren, die ihre Kriminalität vor allem gegenüber denen ausüben, die ihnen Unrecht getan

haben oder deren Besitz als übermäßig und fragwürdig angesehen wird. Ihre Handlungen werden somit zwar nicht gutgeheißen, jedoch aus den gesellschaftlichen Verhältnissen zu erklären gesucht.

Akte der Kriminalität von oben werden hingegen angeprangert. Insgesamt ist die Sympathie mit allen Unterdrückten ein wichtiges Anliegen und entspricht die Darstellung von Widerständen gegen die Herrschenden schon in Büchern für das erste Lesealter jenen emanzipatorischen Anliegen und einer „Kultur des Widerspruchs“, wie sie speziell in den späten 60er und 70er Jahren ins Kinderbuch Eingang gefunden hat¹⁴⁸. Der bekannte Schauspieler Walter Kreye hat so 1996 in der Reihe „Ich lese selber“ im Nord-Süd-Verlag das Büchlein „Ein Bauer und viele Räuber“ veröffentlicht, das zwar zeitlich vage vor „vielen, vielen Jahren“ spielt¹⁴⁹ und Kartoffeln und Erdbeeren als nicht ganz zeitgemäße Feldfrüchte enthält¹⁵⁰, aber doch dem Mittelalter zuzuordnen ist und die Übeltäter eindeutig als grausame „Raubritter“¹⁵¹ bezeichnet, gegenüber denen sich das arme Bäuerlein mit seinem dazwischengelegenen Hof behaupten muss¹⁵². Aus Verzweiflung über die immer wieder mutwillig zertrampelte Ernte schickt es sich an, selbst Raubritter zu werden, was mangels geeigneter Ausrüstung und wegen allzu großer Gutmütigkeit nicht gelingen will. Mit List schafft der Bauer als Held es dann jedoch, als angeblicher Harnischspezialist die Ritter mit der Zange in ihren Rüstungen einzuklemmen und außer Gefecht zu setzen, um sich anschließend wieder seinem Erdbeerfeld widmen zu können.

Erneut wird in dieser mit harmlosen Bildern ausgestatteten Erzählung ein Mittelalterbild gezeichnet, in dem aus Gewalt und Ungleichheit Willkür resultiert. Dem wird eine Selbstbehauptung mit Pfiffigkeit gegenübergesetzt und damit eine Identifikationsfigur für die kleinen Leserinnen und Leser geschaffen. Als der wahrhaft Edle erscheint nicht der Ritter, sondern der Bauer. Als edel erweisen sich ebenso die einfachen Fischer, die in Harald Pariggers Schwarzem Mönch dem verletzten Gerhard und Irmingard helfen, ohne die angebotenen Goldstücke zu behalten¹⁵³. Bei Herbert Plate erreicht es sogar der arme Waisenjunge Henne, nach

allerlei Abenteuern im Heiligen Land mit Ruhm zurück zu kehren und durch seine Tapferkeit das Recht zu erwerben, mit einem weißen Falken jagen zu dürfen¹⁵⁴. Die Möglichkeit sozialen Aufstiegs versöhnt so - wie erwähnt - zumindest in Einzelfällen mit der herrschenden „mittelalterlichen“ Ungerechtigkeit.

5. Die Heiligen

Die Kinder- und Jugendliteratur über Heilige reicht in ihren Wurzeln ebenfalls bis ins Mittelalter selbst zurück und hat im katholischen Milieu bis heute große Bedeutung¹⁵⁵. Angesichts ihrer langen Tradition erhebt sich gerade bei dieser Gattung die hier nicht weiter zu verfolgende Frage nach Wandlungen im Zusammenhang mit Veränderungen in der Religiosität, nach dem Stellenwert des und der Heiligen in der modernen Gesellschaft und nach den konfessionellen Unterschieden bei der Suche nach Vorbildern und deren Darstellung. Ungeachtet dessen fällt auf, dass es einige wenige mittelalterliche Heilige sind, deren Leben immer wieder zum Gegenstand von Kinder- und Jugendbüchern wird.

Vor allem wird mit Franz von Assisi der lebenswürdige, natur- und kindernahe Heilige dargestellt, um den sich bereits im Mittelalter zahlreiche ansprechende Legenden ranken. Susanne Richter zeigt ihn in „Arm wie eine Kirchenmaus“ für Kinder im ersten Lesealter als den mitleidigen Kaufmannssohn in einer ständisch gegliederten Gesellschaft, als einen fröhlichen, eine Ritterrüstung verschenkenden Aussteiger und Menschenfreund, bis zu seinem Naturgefühl mit solchen Episoden, wie sie in den sog. Fioretti, den Blümlein des Franziskus, überliefert sind, nämlich dem Zähmen des Wolfs und dem Predigen vor den Vögeln; auch seine verbürgte Liebe zum Weihnachtsfest mit einer Inszenierung von Bethlehem¹⁵⁶, hier mit dem Schnitzen von Krippenfiguren, und der berühmte Sonnengesang unter Beifügung des Liedes „Laudato si“ fehlen als Anziehungspunkte nicht¹⁵⁷.

Masahiro Kasuya nimmt im schönen Bilderbuch „Franziskus begegnet dem Wolf“ hingegen nur die späte Anekdote über den Wolf von Gubbio auf.

Auch ihm geht es darum, den Bruder aus Assisi als denjenigen herauszustellen, der selbst wilde Tiere zu zähmen vermag und die Dörfler lehrt, „wie schön es ist, wenn Menschen und Tiere wie Brüder beieinander leben“¹⁵⁸. Das dabei vermittelte Bild des Heiligen und seines Naturgefühls entspricht bei aller Reduzierung wie Ausschmückung durchaus jenem, wie es in der mittelalterlichen Darstellung des Franziskus und in der wissenschaftlichen Literatur über ihn verbreitet ist, die seine außerordentliche „Ehrfurcht und Zärtlichkeit“ gegenüber allen Kreaturen und sein Verabscheuen von jeglicher Gewalt und von Blut betont¹⁵⁹. Dies alles passt zugleich sehr gut zu solchen Verhaltensnormen, wie sie in entsprechenden Kinderbüchern vermittelt werden sollen.

Als weibliche Heilige des 13. Jhs. erfreut sich hingegen St. Elisabeth gewisser Beliebtheit, wohl deshalb, weil auch an ihrer ebenfalls die mittelalterliche Armutsbewegung repräsentierenden Figur der Verzicht auf Konsum, die Hinwendung zu den Bedürftigen und das Ertragen von Ungerechtigkeiten als Tugenden gezeigt werden können. Für die Darstellung ihres Lebenslaufs von der früh an einen fremden Hof geschickten ungarischen Königstochter, der Landgräfin von Thüringen bis zur Annahme freiwilliger Armut und Arbeit im Hospital werden gleichermaßen in der mittelalterlichen Hagiographie und weiteren Quellen überlieferte Episoden aus ihrem Leben herausgegriffen und ausgeschmückt, bis hin zum berühmten Rosenwunder. Die Rolle des als düster und streng geltenden Kreuzzugspredigers und Ketzerverfolgers Konrad von Marburg, unter dessen Einfluss Elisabeth geriet, wird hingegen etwas heruntergespielt¹⁶⁰. Eveline Hasler hebt stattdessen ihre zweifellos vorhandene Nähe zu Franz von Assisi hervor¹⁶¹. Sie spart im übrigen die überlieferten Konflikte Elisabeths am Thüringer Hof nicht aus, akzentuiert mit Blick auf heutiges wünschenswertes Verhalten jedoch etwas stärker als die Frömmigkeit der Heiligen die soziale und caritative Komponente ihres Handelns und insbesondere schon für die frühe Zeit eine standesübergreifende Gesinnung: „Das Kind ist sonderbar. Warum spielt es so gerne mit armen Kindern?“. Willi Fährmann, der „Zwölf Wünsche für

Elisabeth“ in Geschichten der Großmutter für eine heutige kleine Elisabeth einbettet, legt ähnlich wie Eveline Hasler Wert auf die Darstellung der Kindheit und Jugend der Heiligen und stellt sie - man fühlt sich an die Sissy-Filme erinnert - als sympathischen kleinen Wildfang dar, der sich nicht in die Hofetikette fügen will: „Das Königskind sollte sticken und Harfe spielen und singen und klug reden lernen. Dazu hatte Elisabeth aber meist wenig Lust“¹⁶². Ansonsten greift auch er auf die reiche Überlieferungstradition zu dieser Heiligen zurück.

Schließlich sei noch auf Hildegard von Bingen verwiesen¹⁶³. Das Leben der Äbtissin vom Rupertsberg im 12. Jh. wird von Josef Quadflieg zwar in zwangsläufig sehr vereinfachter Form erzählt; eine Orientierung an den Vitenüberlieferungen, an Hildegards Schriften und Briefen und anderen mittelalterlichen wie späteren Zeugnissen ist aber unverkennbar¹⁶⁴. Deutlich ist auch das schon in den mittelalterlichen Quellen fassbare Bestreben, ihre besonderen Fähigkeiten und Tugenden und eine daraus erwachsende Autorität und Akzeptanz bei den Zeitgenossen bis zum Kaiser zum Ausdruck zu bringen: „eine große heilige Frau, deren Weisheit und Mut, deren Frömmigkeit und Treue bewunderungswürdig ist: die heilige Hildegard von Bingen“, schließt die Lebensbeschreibung. Als Beispiel für den Mut der Äbtissin greift sie auch leicht verändert jenen Bericht auf, nach dem diese für die verbotene Beerdigung eines exkommunizierten Adligen auf dem Klosterfriedhof ihrerseits den Konflikt mit den kirchlichen Oberen und das Interdikt riskierte. Es liegt nahe, dass ein solches Beispiel von Courage im heutigen Kinderbuch besonders gerne rezipiert wird. Insgesamt lässt sich indessen sagen, dass Konflikte mit der Gesellschaft bei den Heiligen zwar nicht ausgeklammert, aber doch eher harmonisiert als zugespitzt werden. Dieses Verfahren ist im Übrigen nicht neu, sondern lässt sich schon in der mittelalterlichen hagiographischen Literatur erkennen. Insofern nimmt das Kinderbuch nur entsprechende Traditionen auf, ohne sie indessen in Frage zu stellen.

6. Frauen und Mädchen

Spielte in der älteren Jugendliteratur die fromme, tugendsame Frau eine wichtige Rolle: „Königin Hildegard oder: Der Sieg der Unschuld über die Bosheit“¹⁶⁵, so sind es mittlerweile andere Themen und emanzipatorische Absichten, die Autorinnen und Leserinnen bewegen¹⁶⁶. Mädchen und junge Frauen leiden in den Mittelalterbüchern unter väterlicher Autorität¹⁶⁷, unter der drohenden oder tatsächlich vollzogenen Heirat mit einem ungeliebten Mann¹⁶⁸, unter Gewalt bis hin zur Vergewaltigung wie Therese in „Jerusalem ist weit“ oder wie gleich mehrere Frauenfiguren in der etwas deprimierenden Erzählung „Philipp der Pfeifer“¹⁶⁹. Sie entfalten aber auch Widerstand, setzen wie Minona bei Kurt Wasserfall alles daran, um sich den sozialen und ökonomischen Zwängen zu entziehen und den von ihnen Geliebten heiraten zu können, oder suchen wie „Catherine, Lady wider Willen“ bei Karen Cushman die Dummköpfe auf Freiersfüßen der Reihe nach abzuschrecken¹⁷⁰.

Hildegard und Elisabeth stellen sich als Heilige gegen gesellschaftliche Konventionen. Für Elisabeth von Thüringen wird bei Eveline Hasler sogar die Tradition aufgegriffen, dass sie eine Heirat mit Kaiser Friedrich II. ausgeschlagen habe: „Seit sie klein war, hatte man über sie verfügt. Jetzt wollte sie allein ihren Weg gehen“. Im Falle der Heiligen folgt die Kinderbuchliteratur allerdings bewährten hagiographischen Mustern, gehört doch das Sträuben gegen eine von den Eltern oder Verwandten arrangierte Heirat und stattdessen die Entscheidung für ein religiöses Leben zu den beliebten Mustern bereits in der mittelalterlichen Darstellung weiblicher Heiliger, z.B. der Jolanthe von Vianden.

Häufig zeigen die weiblichen Figuren im Kinder- und Jugendbuch ansonsten jene menschliche Wärme, Geduld und Gottvertrauen, die ihren ungestümen männlichen Pendants fehlen. Damit werden traditionelle Frauenbilder und ein Rollenverständnis transportiert, das sich teilweise bis ins Mittelalter zurückverfolgen lässt. Die von den mittelalterlichen Theologen vertretene Auffassung einer leichteren Verführbarkeit der

Frauen zum Bösen wird insofern aufgegriffen, als immer wieder das Thema der Hexen gesucht und dies in besonderem Maße dazu genutzt wird, um eine Unterdrückung von Frauen durch die männliche Gesellschaft und eine entsprechend dargestellte Kirche zu brandmarken.

Zusammenfassung

Letztlich lassen sich die Mittelalterbilder im Kinder- und Jugendbuch und die Figurendarstellung auf jene zwei Sichtweisen dieser vergangenen Zeit reduzieren, die Otto Gerhard Oexle als „entzweites“ Mittelalter bezeichnet hat. Damit gemeint ist die negative wie positive Besetzung des Begriffs, sind Abstoßung und Aneignung, Verurteilung und Identifikation¹⁷¹. Einerseits werden politische und rechtliche Unordnung, das Dunkle, Blutrünstigkeit und Gewalt, Aberglauben, Intoleranz mit Inquisition, Ketzer- und Hexenverbrennungen geschildert und wird diese Zeit als rückschrittlich und einengend empfunden, wird zu zeigen versucht, dass sie das Individuum entmündigte und keine oder doch nur eine eingeschränkte persönliche Freiheit ermöglichte. Auf der anderen Seite können aber außer dem intensiven Erleben von Natur, von existentiellen Dingen des Lebens, von geringerer Beschleunigung und einer weniger hektischen Lebensweise eine Überschaubarkeit und regionale Orientierung, Gruppenidentitäten und gesellschaftliche Ordnungsprinzipien, Solidarität in Familie, Nachbarschaft und sonstigen Gemeinschaftsformen sowie wesentlich vom Christentum geprägte Wertvorstellungen als positiv empfunden und geschildert werden, umso mehr, als heute nicht selten eine zunehmende Vereinzelung und eben der Verlust von Gemeinschaft, von Identität und Orientierungsrahmen beklagt wird. Hier vermag dann das Mittelalter im Kinder- und Jugendbuch ebenfalls als ein Modell bzw. Gegenmodell zu dienen, indem es als eine Zeit der Gemeinschafts- und Wertorientierungen verstanden und dargestellt wird¹⁷².

In beiden Fällen spricht O.G. Oexle freilich zu Recht von imaginierten Bezugsgrößen, deshalb weil sie bestimmte Merkmale übersteigernde

Konstrukte, weil sie Erfindungen sind, um die Moderne an ihnen zu messen und um Aussagen über die Zukunft zu machen¹⁷³. Die genannten Imaginationen von Mittelalter, die in einem kontradiktorischen Verhältnis zueinander stehen, beruhen demnach letztlich auf der unterschiedlichen Beurteilung der Frage, ob die Moderne und der Fortschritt als Unglück anzusehen sind oder nicht und speziell, ob die Emanzipation des Individuums positiv oder negativ zu beurteilen ist. All dies - eine keineswegs neue Diskussion - findet zumindest partiell Eingang ins Kinder- und Jugendbuch, ohne dass dies immer deutlich zum Tragen käme. Wenn das Mittelalter aber als eine Epoche verstanden wird, die irrational, unzivilisiert, chaotisch, bedrohlich war, ist die Wiederkehr ähnlicher Verhältnisse in der Gegenwart - von der teilweise von Intellektuellen geredet wird¹⁷⁴ - zu fürchten und zu verhindern. Somit dient seine Darstellung im Kinder- und Jugendbuch in erster Linie dazu, die heutigen jungen Leserinnen und Leser dazu aufzufordern, sich anders zu verhalten. Deutlich wird dies von Thea Beckman in ihrem Kreuzzugsbuch formuliert. Ihr mit der Zeitmaschine ins 13. Jh. beförderter Rolf aus Amsterdam wird „zum eigentlichen Anführer des Kinderkreuzzugs“: „Er hatte aus dem 20. Jahrhundert etwas mitgebracht, was den meisten dieser Kinder gänzlich unbekannt war: Verantwortungsgefühl, soziales Empfinden“¹⁷⁵. Hier lässt sich abgesehen von einem etwas problematischen Mittelalterverständnis eine allzu optimistische Einschätzung der modernen Gesellschaft erkennen; inwieweit dies mit der Entstehungszeit der Erzählung und der niederländischen Herkunft der Autorin erklärt werden kann, sei dahingestellt. Immerhin wird durch den Kunstgriff der Zeitmaschine die Fiktionalität noch stärker erkennbar¹⁷⁶ und das von Dietlof Reiche angesprochene Problem etwas entschärft, dass Erzähler historische Figuren und vor allem ihre Titelhelden moderner denken und fühlen lassen müssen, als es zu ihrer Zeit passt, um sie den heutigen Leserinnen und Lesern näherzurücken¹⁷⁷.

Bestehen bleibt gerade für Bücher zum Mittelalter das Problem der Glaubwürdigkeit und „Triftigkeit“ der Handlung durch eine Fiktion, die „gleichsam historisch kontrolliert“¹⁷⁸ ist. Die von didaktischer Seite geforderte fachwissenschaftliche Korrektheit ist bei einer Anfälligkeit für stereotypisierende Personalisierung und Klischees vielfach nur partiell gegeben; der Gefahr der Exotisierung durch Hervorhebung des Andersartigen und dem heutigen Denken Entfernten erliegen viele Autorinnen und Autoren. Immerhin lässt sich aber bei einigen durchaus Multiperspektivität, kritische Distanz und der Versuch sozialgeschichtlicher Einbettung konstatieren¹⁷⁹.

In welchem Maße und in welcher Form man insgesamt Konflikte im Kinder- und Jugendbuch darstellen soll oder nicht, ist eine strittige Frage, deren Beurteilung sich im Laufe der Zeit verändert hat, von der Propagierung der „heilen Welt“ bis zu Plädoyers für einen neuen Realismus¹⁸⁰, wobei Jens Thiele schon für Bilderbücher gefordert hat, Probleme keineswegs auszusparen¹⁸¹. Gerade das Mittelalter – dies zeigt der Überblick über die Literatur – bietet aber zur Darstellung von sozialen und religiösen Konflikten und zur Imagination von Ungerechtigkeit, Gewalt, Engstirnigkeit und Fanatismus besonders viel Stoff. Inwieweit dies angesichts seiner zeitlichen Entfernung „berührt“ und zur Verhaltensorientierung beitragen kann, ist für die Autorinnen und Autoren wie andere Personen mit entsprechender Intention eine entscheidende Frage. Die „Kultivierung von Affekten“ und erwünschte Emotionen¹⁸² sind vielleicht sogar leichter bei Stoffen aus der fernerer Vergangenheit zu erreichen, und gerade die Irritation als wichtiger Schritt zum historischen Lernen¹⁸³ erscheint durch den expliziten oder impliziten Vergleich mittelalterlicher mit modernen Verhältnissen möglich. Abgesehen davon reichen aber vielfach die Interessen nicht über bloße Unterhaltung oder ein „Infotainment“ hinaus, das die Kenntnisse historischer Ereignisse und Zusammenhänge erweitern will.

Nicht zuletzt vermag die ferne, aber doch immer noch nahe Zeit des Mittelalters auch weiterhin die Phantasie zu beflügeln und Wünschen nach

Gestaltungsfreiheit wie gewisser Geborgenheit in einer überschaubaren Welt entgegenzukommen. Wenngleich eine Tendenz zur Harmonisierung und Idyllisierung beklagt werden mag, dürfte in einer mit Problemen behafteten heutigen Gesellschaft der Rückgriff in die mittelalterliche Vergangenheit für kindliche Leser weiterhin zum Zeigen von Positivem, von Harmonie, Fröhlichkeit und dem Sieg über das Böse dienen. „Wie schön!“, beendete Benjamin somit seufzend die Lesestunde. „Stell dir vor, Otto, wir wären so richtig tapfere Ritter!“¹⁸⁴

¹ Benjamin Blümchen als Ritter. Nach Elfie DONNELLY, München 2000, S. 30.

² Dazu auch Horst FUHRMANN, Das Interesse am Mittelalter in heutiger Zeit. Beobachtungen und Vermutungen (Schriften des Historischen Kollegs 2), München 1987 S. 15; andere Fassung des Beitrags auch in: DERS., Einladung ins Mittelalter (Beck'sche Reihe 1357), München 2000.

³ Siehe etwa auch Peter HEINZER, Wie Globi Ritter wurde, Zürich ²1983 (ebenso als Toncass. 1996).

⁴ Tonke DRAGT, Der Brief für den König. Abenteuer-Roman, Weinheim-Basel 1991 (niederländisch 1961, 1963 ausgezeichnet, dt. Erstausgabe 1977).

⁵ Dazu auch Ernst VOLTMER, Das Mittelalter ist noch nicht vorbei ... Über die merkwürdige Wiederentdeckung einer längst vergangenen Zeit und die verschiedenen Wege, sich ein Bild davon zu machen, in: Ecos Rosenroman. Ein Kolloquium, hg. v. Alfred HAVERKAMP u. Alfred HEIT (dtv 449), München 1987, hier S. 211; zur Rezeption in Film und Comic auch Heinz-D. HEIMANN, Einführung in die Geschichte des Mittelalters (UTB 1957), Stuttgart 1997, S. 315-321; zum Film ebenso Francis G. GENTRY, Die Darstellung des Mittelalters im amerikanischen Film von „Robin Hood“ bis „Excalibur“, in: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium, hg. v. Peter WAPNEWSKI (Germanistische Symposien, Berichtsbände 6), Stuttgart 1986, S. 276-295. Für den aktuellen Kinofilm sei auf Brian Hegelands „Ritter aus Leidenschaft“ verwiesen; Kritik u.a. FAZ, Donnerstag 6. Sept. 2001, Nr. 207, S. 45.

⁶ Für die Anziehungskraft des Mittelalters auch im 19. Jh. als Gegenbild zur industrialisierten Welt Bianca JUNG, Faszination des Mittelalters, in: Robin Hood. Die vielen Gesichter des edlen Räubers, hg. v. Kevin CARPENTER, Oldenburg 1995, S. 53-63.

⁷ Auf die wiederum bei den Harry-Potter-Bänden deutlich werdenden Schwierigkeiten, Lektüre für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sauber voneinander zu trennen, hat bereits Norbert Ohler hingewiesen; Norbert OHLER, Geschichts-Sachbücher für Kinder und Jugendliche. Analyse und Beurteilung, in: Die endliche Geschichte. Geschichte im Kinder- und Jugendbuch, hg. v. Roswitha CORDES, Schwerte 1986, S. 24-57, hier S. 26

⁸ Zu dieser Problematik jetzt auch Jörg MEYENBÖRG, Entwurf einer Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur für die Sekundarstufe I. Beiträge zur Debatte um ihre Eigenständigkeit (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie - Geschichte - Didaktik 7), Frankfurt/M. 2000.

⁹ Hier sind auch in der Geschichte der Kinderliteratur unterschiedliche Phasen zu unterscheiden. Stand in der Aufklärung die „Vermittlung nützlicher Kenntnisse“ im Vordergrund, ließ der „abenteuerlich-unterhaltende Aspekt“ in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. oftmals die historischen Ereignisse zur bloßen Staffage werden; Carola POHLMANN, Einleitung, in: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Haus unter den Linden. 15.6.-15.7.2000. Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Carl von Ossietzky

Universität Oldenburg im Kulturzentrum der Stadt Oldenburg. 5.11.-3.12. 2000, Wiesbaden 2000, S. 9-13, hier S. 10f.

¹⁰ Dies findet sich bereits im 18. Jh.; Rüdiger STEINLEIN, Geschichte als Jugendliteratur – Anmerkungen zu Entwicklung und Funktion eines besonderen Genres, in: ebd., S. 14-56, hier S. 15.

¹¹ Zu diesem Begriff von Dieter Stöver und der didaktischen Komponente bes. Hilke GÜNTHER-ARNDT, Janine KEMNITZ, Schreiben um zu lehren? – Geschichtsdidaktische Kategorien in der historischen Jugendliteratur, in: ebd., S. 240-254, hier S. 240.

¹² Ende der 60er Jahre ist auch ein Einschnitt zu sehen, nachdem in den 50er und 60er Jahren die dann dem Vorwurf gewisser Betulichkeit ausgesetzte Theorie des „guten Jugendbuchs“ vertreten wurde; vgl. etwa Hans-Heino EWERS, Kinderliteraturtheorie der Nachkriegszeit. Progressive Aspekte der Theorie des „guten Jugendbuchs“ der 50er und 60er Jahre, in: Theorien der Jugendlektüre. Beiträge zur Kinder- und Jugendliteraturkritik seit Heinrich Wolgast, hg. v. Bernd DOLLE-WEINKAUFF, Hans-Heino EWERS, Weinheim-München 1996, S. 165-178. Zur anschließenden stärkeren Konflikteinbeziehung Bernd DOLLE-WEINKAUFF, Studentenbewegung, Germanistik und Kinderliteratur. Neue Positionen der Kritik nach 1968, ebd., S. 211-237.

¹³ Dazu für die Zeit vom 18. bis zum beginnenden 20. Jh. auch: Klaus-Ulrich PECH, Erinnerung an vergangene Größe, Legitimation der Moderne. Geschichtliche Kindersachbücher, in: Wissen ist mächtig. Sachbücher für Kinder und Jugendliche von der Aufklärung bis zum Kaiserreich, hg. v. Anne KUHLMANN, Rainer SÖCKNICK, Oldenburg 1990, S. 85-95; Juliane ECKHARDT, Ich habe gehört, Ihr sollt nichts lernen... Historische Sachbücher für Kinder und Jugendliche im Kaiserreich (1871-1918), ebd., S. 97-111.

¹⁴ Diese Unterscheidung macht Georg VEIT, Von der Imagination zur Irritation. Eine didaktische Neubewertung des Fiktiven im Geschichtsunterricht, in: Geschichte lernen 52 (1996), S. 9-12.

¹⁵ Genannt seien hier nur: Historisches Erzählen. Formen und Funktionen, hg. v. Siegfried QUANDT u. Hans SÜSSMUTH (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1485), Göttingen 1982; Laurence STONE, Die Rückkehr der Erzählkunst. Gedanken zu einer neuen alten Geschichtsschreibung, in: Vom Umschreiben der Geschichte. Neue historische Perspektiven, hg. v. Ulrich RAULFF, Berlin 1986, S. 88-102; Hayden WHITE, Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Topologie des historischen Diskurses (Sprache und Geschichte 10), Stuttgart 1986; DERS., Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung, Frankfurt/M. 1990; Chris LORENZ, Konstruktion der Vergangenheit. Eine Einführung in die Geschichtstheorie (Beiträge zur Geschichtskultur 13), Köln-Weimar-Wien 1997; Richard J. EVANS, Fakten und Fiktionen. Über die Grundlagen historischer Erkenntnis, Frankfurt-New York 1998; Auf der Suche nach der verlorenen Wahrheit. Zum Grundlagenstreit in der Geschichtswissenschaft, hg. v. Rainer M. KIESOW, Dieter SIMON, Frankfurt-New York 2000.

¹⁶ Vgl. etwa: Rolf SCHÖRKEN, Historische Imagination und Geschichtsdidaktik, Paderborn 1994; DERS., Das Aufbrechen narrativer Harmonie. Für eine Erneuerung des Erzählens mit Augenmaß, in: GWU 12 (1997), S. 727-735; Bodo von BORRIES, Imaginierte Geschichte. Die biografische Bedeutung historischer Fiktionen und Phantasien, Köln 1996; VEIT, Von der Imagination (wie Anm. 14); vgl. auch Dietmar von REEKEN, Das historische Jugendbuch, in: Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, hg. v. Hans-Jürgen PANDEL u. Gerhard SCHNEIDER (Forum Historisches Lernen), Schwalbach 1999, S. 69-83, hier S. 69-72; GÜNTHER-ARNDT/KEMNITZ, Schreiben (wie Anm. 11), bes. S. 242-244.

¹⁷ Gerd ALTHOFF, Von Fakten zu Motiven. Johannes Frieds Beschreibung der Ursprünge Deutschlands, in: Historische Zeitschrift 260 (1995) S. 107-117; Johannes FRIED, Wissenschaft und Phantasie. Das Beispiel der Geschichte, in: Historische Zeitschrift 263 (1996) S. 291-316. Vgl. auch Hans-Werner GOETZ, Moderne Mediävistik, Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung, Darmstadt 1999, S. 371-379. Eine Lanze für die Phantasie brach bereits Heinrich REINCKE, Über Städtegründung. Betrachtungen und Phantasien (1957), in: Die Stadt des Mittelalters, hg. v. Carl HAASE, Bd. 1 (Wege der Forschung 243), Darmstadt 1978, S. 338-370. Für das Berücksichtigen von Alternativen zum Geschehenen auch Alexander DEMANDT, Ungeschehene Geschichte. Ein Traktat über

die Frage: Was wäre geschehen, wenn ...? (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1501), Göttingen²1986.

¹⁸ Régine PÉRNAUD hat etliche Mittelalter-Sach-Bücher vorgelegt, so „Ein Tag im Leben eines Müllers“, „Ein Tag im Leben eines Troubadours“, „Ein Tag im Leben eines Bildhauers“ (alle dt. Würzburg 1996), ebenso „Ein Tag im Leben einer Burgherrin“ 1997. Vgl. ferner Georges DUBY, Die Ritter, München 1999. Als weitere Verfasserinnen und Verfasser von jüngeren Ritter-Sach-Büchern für verschiedene Lesealter seien hier etwa nur genannt: Danielle ARNAUD, Claudia BRINKER, John D. CLARE, Terry DEARY, Marie FARRE, Christopher GRAVETT, Hauke KOCK, Rolf KRENZER, Marilis LUNKENBEIN, Freya STEPHAN-KÜHN, Stewart ROSS, Marilyn TOLHURST oder Rachel WRIGHT.

¹⁹ Vereinzelt gibt es aber Darstellungen zu Themen wie dem Mönchtum oder dem Leben in mittelalterlichen Städten; z.B. Georg PILTZ, Im Kloster der grauen Mönche, Berlin 1990; Jörg MÜLLER, Anita SIEGFRIED, Jürg E. SCHNEIDER, Auf der Gasse und hinter dem Ofen. Eine Stadt im Spätmittelalter, Aarau 1995; Heinz-Joachim DRAEGER, Von Koggen und Kaufleuten. Eine Hansestadt im Mittelalter, Hamburg 2000. Sehr instruktiv sind auch die Darstellungen von David MACAULAY zur Bautätigkeit. Zur Bewertung von Sachbüchern OHLER, Geschichts-Sachbücher (wie Anm. 7).

²⁰ Zu dieser Problematik und der Mittelalter-Rezeption auch Ernst VOLTMER, Das Mittelalter oder wie die Gegenwart sich ein Bild von der Vergangenheit macht, in: Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich Prinz zu seinem 65. Geburtstag, hg. v. Georg JENAL und Mitarbeit von Stephanie HAARLÄNDER (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 37), Stuttgart 1993, S. 553-569, bes. S. 567f.

²¹ Reinhart KOSELLECK, Wie neu ist die Neuzeit?, in: Historische Zeitschrift 251 (1990) S. 539-553.

²² Dies machen schon Buchtitel deutlich wie: Alfred HAVERKAMP, Umbruch und Gestaltung. Deutschland 1056-1273 (Neue deutsche Geschichte 2), München²1993; Peter MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3), Berlin 1985.

²³ Wichtig hierzu wie zum mittelalterlichen Bewusstsein Otto Gerhard OEXLE, „Die Statik ist ein Grundzug des mittelalterlichen Bewußtseins.“ Die Wahrnehmung sozialen Wandels im Denken des Mittelalters und das Problem ihrer Deutung, in: Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen, hg. von Jürgen MIETHKE u. Klaus SCHREINER, Sigmaringen 1994, S. 45-70; DERS., Die Moderne und ihr Mittelalter. Eine folgenreiche Problemgeschichte, in: Mittelalter und Moderne. Entdeckung und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt. Kongressakten des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes, hg. v. Peter SEGL, Sigmaringen 1997, S. 307-364, hier S. 360f.

²⁴ Dazu Jacques LEGOFF, Für ein anderes Mittelalter. Zeit, Arbeit und Kultur im Europa des 5.-15. Jahrhunderts. Frankfurt u.a. 1984.

²⁵ Dazu Alfred Clemens BAUMGÄRTNER, Das Abenteuer und die Jugendliteratur. Überlegungen zu einem literarischen Motiv, in: Sub tua platano. Festgabe für Alexander Beinlich, hg. v. Dorothea ADER u.a., Emsdetten 1981, S. 223. Vgl. auch Susanne PELLATZ, Geschichte als Krieg und Abenteuer, in: Geschichtsbilder (wie Anm. 9), S. 115-132.

²⁶ Zu dieser Kategorie von REEKEN, Jugendbuch (wie Anm. 16), S. 79; GÜNTHER-ARNDT/KEMNITZ, Schreiben (wie Anm. 11), S. 249f.

²⁷ Wikinger, Kreuzzüge, Entdecker nannte als Schwerpunkte Rainer BRAND, Kinder- und Jugendbücher zu historischen Themen im Verlagsprogramm. Entwicklungen, Tendenzen und Kriterien zur Auswahl, in: Die endliche Geschichte (wie Anm. 7), S. 12-23, hier S. 12.

²⁸ Rosemary SUTCLIFF, Der Schildwall. Eine Erzählung aus der Zeit der Normannenherrschaft in England, Stuttgart 1995 (erste dt. Ausg. 1982); Bruce CLEMENTS, Ein Amulett aus blauem Glas. Abenteuer-Roman (Gulliver Taschenbuch 210), Weinheim-Basel 1995 (engl.1977, dt. erstmals 1992); Ruben Philipp WICKENHÄUSER, Die Drachen kommen, Esslingen-Wien 2000. Für weitere Werke Jörg KNOBLOCH, Abenteuer in der Kinder- und Jugendliteratur der BRD, in: Kinder- und Jugendliteratur. Material, hg. v. Malte DAHRENDORF, Berlin 1995, S. 128-137, hier S. 132f. Für Vorgänge im slawischen

Raum Gabriele BEYERLEIN, Die Kette der Dragomira. Eine Erzählung aus dem frühen Mittelalter, Würzburg 1989.

²⁹ Hans Peter von PESCHKE, Geheimauftrag für Michael. Eine mittelalterliche Prinzensaga, Solothurn 1991; Harald PARIGGER, Der Rubin des Königs, München 2000.

³⁰ Wiebke von THADDEN, Philipp zwischen Kaiser und König. Ein Ritterleben zur Stauferzeit (dtv-junior 70184), München 1989 (etliche Neuauflagen). Thadden legte auch Werke u.a. auch zum mittelalterlichen Klosterleben (Judith, die junge Priorin), zur Karolinger- und Ottonenzeit (Tiza im Königsbann) vor.

³¹ Ingeborg ENGELHARDT, Sturmläuten über dem Abendland. Bedrohung und Eroberung Osteuropas durch die Tataren zwischen 1235 und 1242 (dtv junior 7433), München 1981.

³² Kurt WASSERFALL, Minona und der Schwarze Tod, Kevelaer 1993 (jetzt auch als Gulliver TB 383, Weinheim 2000); Harald PARIGGER, Im Schatten des schwarzen Todes, München 1998.

³³ Neben der weiter genannten Lit. etwa auch: Max KRUSE, Der Ritter (Ravensburger Taschenbuch 4093), Ravensburg 1992; Wolfgang HOHLBEIN, Der Ritter von Alexandria. Ein Abenteuer aus der Zeit der Kreuzzüge (Bastei-Lübbe TB 18606), Bergisch Gladbach 1994.

³⁴ Willi MEINCK, Die seltsamen Abenteuer des Marco Polo. Von der Kindheit und Jugend eines phantasievollen Knaben, in dessen Herzen die Sehnsucht nach Reisen, Erleben und Abenteuern brannte, Berlin 1998. Enth. außerdem: Die seltsamen Reisen des Marco Polo. Es handelt sich um eine weitere Neuauflage der seit den 50er Jahren immer wieder verlegten Bände. Die Figur des Kolumbus spielt ebenfalls in Jugendbüchern bis heute eine Rolle. Eine erfundene Reise im Jahr 952 ist Thema bei Kurt WASSERFALL, Ben Mahkis oder die Reise in das Abendland (Gulliver Taschenbuch 234), Weinheim-Basel 1999.

³⁵ OHLER, Geschichts-Sachbücher (wie Anm. 7), S. 49.

³⁶ Für Entdeckungsgeschichte am Beispiel von Magellan BRAND, Kinder- und Jugendbücher (wie Anm. 27), S. 13-17.

³⁷ Hamburg 1996; Renate KRÜGER, Das Männleinlaufen, Kevelaer 1984 (zuvor Berlin 1983 erschienen); zu diesem Buch auch Hermann BERTLEIN, Legendenbildung und Ideologisierungabsichten in der geschichtlichen Erzählung für junge Leser, in: Die endliche Geschichte (wie Anm. 7), S. 85 -101, hier S. 93f. Es lag nahe, dass die Periode der sog. frühbürgerlichen Revolution speziell im DDR- Kinderbuch Interesse fand. Zu diesem Komplex auch Theo MECHTENBERG, Geschichte in Kinder- und Jugendbüchern der DDR, in: Die endliche Geschichte (wie Anm. 7), S. 58-68; Rüdiger STEINLEIN, Thomas KRAMER, Geschichtserzählende Jugendliteratur nach 1945, in: Geschichtsbilder (wie Anm. 9), S. 204-222, hier S. 206-211. Überhaupt spielte der „Feudalismus“ und Widerstand gegen Herrschaft eine wichtige Rolle (z.B. Herbert MÜHLSTÄDT).

³⁸ Wiebke von THADDEN, Brun, Geisel des Königs im Reiche der Franken, München 1982 (etliche Neuauflagen, jetzt als „Brun, Geisel des Königs“ Gulliver-Taschenbuch 385, Weinheim-Basel 1999).

³⁹ Gertrud OTT, Widukind. Eine Geschichte aus der Zeit Karls des Großen, Stuttgart 1992.

⁴⁰ Zu ähnlichen, aber noch unklarereren Vorgängen: Ingeborg ENGELHARDT, Der Ruf des Spielmanns. 1284 folgten ihm voller Hoffnung die „Armen Kinder“, weil sie in Hameln kein Lebensziel vor sich sahen (dtv junior 7475), München 1982.

⁴¹ Isolde HEYNE, Jerusalem ist weit, Würzburg 1993, S. 64f., 117, 125, 127 u.ö.; Herbert PLATE, Der weiße Falke. Der Kinderkreuzzug nach Jerusalem (Fischer TB 80023), Frankfurt/M. 1995, S. 80-94 (frühere Ausgabe Stuttgart 1991).

⁴² Ebd.; Thea BECKMAN, Kreuzzug in Jeans, Stuttgart 1996 (auch: Kreuzzug ins Ungewisse, Heidelberg 1978); Harald PARIGGER, Der schwarze Mönch (Schneider Buch), München 1994.

⁴³ Z.B. bei HEYNE, Jerusalem (wie Anm. 41), S. 172; PLATE, Falke (wie Anm. 41), S. 80-90.

⁴⁴ Hartmann von Aue, Iwein, V. 524f.

⁴⁵ Benjamin Blümchen als Ritter (wie Anm. 1), S. 18.

⁴⁶ Harald PARIGGER, Der Safranmord. Ein Fall für Lorenz, München 1998; Cynthia HARNETT, Nicholas und die Wollschmuggler. Eine abenteuerliche Geschichte aus der Zeit der großen Kaufherrn, Stuttgart 1984 (als Arena-Taschenbuch 1987).

-
- ⁴⁷ Erwähnt sei hier nur Paul HARDING mit „Die Hitze der Hölle“.
- ⁴⁸ Inge OTT, *Das Geheimnis der Tempelritter: die Geschichte des Templerordens, erlebt von den Steinmetzen aus Lyon*, Stuttgart 1990.
- ⁴⁹ Bayreuth 1970.
- ⁵⁰ Die Klassiker um Prinz Eisenherz von H. FOSTER sind immer noch bzw. wieder erhältlich.
- ⁵¹ (Arena TB 326), Würzburg 1996.
- ⁵² Ein großer Ratespaß (Ravensburger TB 3035), Ravensburg 1990.
- ⁵³ Enid BLYTON, *Die Burg der Abenteuer* (Abenteuer-Serie 3), Neuausg. Hamburg 2001.
- ⁵⁴ Klaus ARNOLD, Das „finstere“ Mittelalter. Zur Genese und Phänomenologie eines Fehlurteils, in: *Saeculum* 32 (1981) S. 287-300, hier S. 287.
- ⁵⁵ Enid BLYTON, *Hanni und Nanni suchen Gespenster* (Hanni und Nanni 7), München 1997.
- ⁵⁶ DIES., *Hanni und Nanni im Geisterschloß* (Hanni und Nanni 6), München 1991.
- ⁵⁷ Molly WILLIAMS, Chris FISHER, *Gespensterjagd auf Schloß Zitterburg. Ein Abenteuer-Rätsel-Buch mit Suchspiel*, Oldenburg 1997; Die Figur des „schwarzen“ Ritters erfreut sich überhaupt besonderer Beliebtheit: So etwa Walt DISNEY: *Der Schwarze Ritter. Reif fürs Fähnlein Fieselschweif* (Onkel Dagobert 22), Stuttgart 1999; Thomas BREZINA: *Der Fluch des schwarzen Ritters. Abenteuer in Niederösterreich* (Ravensburger TB 6214; Die Knickerbocker-Bande 10), Ravensburg 2000.
- ⁵⁸ Dazu auch Bernd MÜTTER, Emotionen und historisches Lernen, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 50 (1999) S. 340-355, hier S. 351.
- ⁵⁹ Vgl. z.B. Isolde HEYNE, *Hexenfeuer* (Ravensburger Taschenbücher 4113), Ravensburg 1994.
- ⁶⁰ Z.B. Arnulf ZITELMANN, *Unter Gauklern. Abenteuer-Roman aus dem Mittelalter* (Gulliver-Taschenbuch 21), Weinheim-Basel 1987, S. 126-134; Christian WALUSZEK, *Philipp der Pfeifer* (dtv junior 70266), München 1992, S. 57-60 u.ö.
- ⁶¹ Für Scharlach BECKMAN, *Kreuzzug* (wie Anm. 42), S. 92-106. Für Aussätzige z.B. PARIGGER, *Mönch* (wie Anm. 42), S. 196-198; Kurt WASSERFALL, *Minona*, Kevelaar 1992; S. 23f.; DERS., *Minona und der Schwarze Tod* (wie Anm. 32), S. 69-71.
- ⁶² Dazu GÜNTHER-ARNDT/KEMNITZ, *Schreiben* (wie Anm. 11), S. 250.
- ⁶³ Terry JONES, *Der Ritter und seine Knappen*, München ²1999 (engl. 1997), S. 238.
- ⁶⁴ Jörn-Peter DIRX, *Alfons der Ritter von Höhenangst*, Ravensburg 1989, jetzt als Arena TB 1944, Würzburg ⁴1999, S. 89.
- ⁶⁵ Karen CUSHMAN, *Catherine, Lady wider Willen* (dtv junior 70417), München 1996, S. 99f.
- ⁶⁶ Dazu auch Elvira ARMBRÖSTER-GROH, Gisela DORST, *Unterrichtsvorschlag 6*, in: *Lesen in der Schule mit dtv junior. Historische Jugendromane. Unterrichtsvorschläge für die Klassen 5 bis 11. Konzeption: Hannelore DAUBERT* (dtv junior 8110), München 1998, S. 128-148.
- ⁶⁷ Die Parallele von wissenschaftlicher „Geschichte von unten“ und neuen Erzählperspektiven in der Jugendliteratur betont von REEKEN, *Jugendbuch* (wie Anm. 16), S. 73.
- ⁶⁸ Cynthia HARNETT, *Die Lehrlingsprobe. Eine abenteuerliche Geschichte aus dem London des 15. Jahrhunderts*, Stuttgart 1993. So auch eine Werbung des Verlags mit Auszug aus der *Süddeutschen Zeitung*.
- ⁶⁹ Dazu GÜNTHER-ARNDT/KEMNITZ, *Schreiben* (wie Anm. 11), S. 247f.
- ⁷⁰ Zu diesen Kategorien ebd., S. 248f.
- ⁷¹ Dazu etwa: *Die Ritteridee in der deutschen Literatur des Mittelalters. Eine kommentierte Anthologie*, hg. v. Jörg ARENTZEN u. Uwe RUBERG, Darmstadt 1987, bes. S. 16-18; Otfried EHRISMANN: *Ehre und Mut, Abenteuer und Minne. Höfische Wortgeschichten aus dem Mittelalter*, München 1995.
- ⁷² Benjamin Blümchen (wie Anm. 1), S. 28, siehe auch S. 4. Im Titel erscheinen entsprechende Eigenschaften etwa auch bei Moritz EIDECHSER, *Benita Feuerlöscher und die edlen Ritter* (Ravensburger blauer Rabe), Ravensburg 1997; Jo PESTUM, *Der mutige Ritter Kunibert und andere Ritter- und Drachengeschichten* (Der Arena Lesestier), Würzburg 2000; Werner FÄRBER, *Kleine Geschichten vom tapferen Ritter* (Lirum Larum Bildermaus, Bindlach 2000).
- ⁷³ KRUSE, *Der Ritter* (wie Anm. 33), S. 384-389.

-
- ⁷⁴ PELLATZ, Geschichte (wie Anm. 25); Bernd OTTO, Nationalsozialistische Propaganda in Kinder- und Jugendbüchern des Dritten Reichs, in: Die endliche Geschichte (wie Anm. 7), S. 69-84.
- ⁷⁵ Die Bedeutung der Grenzlandliteratur überhaupt betonte schon Josef PRESTEL, Geschichte des deutschen Jugendschrifttums (Handbuch der Jugendliteratur 3), Freiburg i. Br. 1933, S. 145.
- ⁷⁶ So durch Karl HENNIGER.
- ⁷⁷ Christian SPIELMANN, Der Kyffhäuser-Kaiser (Kaiser Friedrich II.). Geschichtliche Erzählung für jung und alt (Carl Flemmings Vaterländische Jugendschriften 54), Glogau o.J., S. 22.
- ⁷⁸ Zur Präferenz für diese Figuren Petra JOSTING, Geschichte und Jugendliteratur im Nationalsozialismus, in: Geschichtsbilder (wie Anm. 9), S. 183-203, hier S. 191f.; vgl. auch Heinrich PLETICHA, Deutsche Geschichte im Jugendbuch – ein Überblick, in: Lehren und Lernen 19 (1993) S. 41-52, S. 49; Rolf KÖHN, Lieber tot als Sklav - Der Stedingeraufstand in der deutschen Literatur (1836-1975), in: Oldenburger Jahrbuch 80 (1980) S. 1-57, 81 (1981) S. 83-144, 82 (1982) S. 99-155. Für Heinrich den Löwen sei etwa an das Buch von Werner CHOMTON, Heinrich der Löwe, Stuttgart 1943, erinnert.
- ⁷⁹ Zum Gegenteil und zur Kritik am mittelalterlichen „Landserroman“ von Karl Anton FRANK (Ich reite für Tamerlan, 1986) vgl. hingegen KNOBLOCH, Abenteuer (wie Anm. 28), S. 132.
- ⁸⁰ Friedrun REICHENSTETTER, Michael SCHOBER, Der Ritter, der nicht kämpfen wollte, Erlangen 1993.
- ⁸¹ Martin KLEIN, Lesepiraten-Rittergeschichten, Bindlach 2000, S. 47-53.
- ⁸² DIRX, Alfons (wie Anm. 64), S. 66f.
- ⁸³ SUTCLIFF, Schildwall (wie Anm. 28), S. 243.
- ⁸⁴ JONES, Der Ritter (wie Anm. 63), z.B. S. 242f.
- ⁸⁵ Dieter PETZOLD, Der Rebell im Kinderzimmer: Robin Hood in der Kinderliteratur, in: Robin Hood (wie Anm. 6), S. 65-78; Bernd DOLLE-WEINKAUFF, Geschichtsstunden mit Spartakus und Robin Hood. Historische Belletristik der sozialistischen und pazifistischen Jugendliteratur vom Kaiserreich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in: Geschichtsbilder (wie Anm. 9), S. 168-182. In der betreffenden Zeit spielt etwa auch das Buch von Wolfgang HOHLBEIN, Kevin von Locksley. Ein Abenteuer aus der Zeit von Robin Hood (Bastei-Lübbe TB 18605), Bergisch Gladbach 1994.
- ⁸⁶ Harm BENGEN, Störtebeker, Oldenburg 1993, mit Aktualisierungen. Als Störtebeker-Buch ferner nur: Boy LORNSSEN, Klaus Störtebeker. Gottes Freund und aller Welt Feind (dtv junior 70302), München 1993 (Schulausgabe mit Materialien Stuttgart 1997).
- ⁸⁷ Zur Störtebeker-Rezeption allg. Dieter MÖHN, Störtebeker und die Folgen. Von der Faszination eines Stoffes in der deutschen Literaturgeschichte, in: Niederdeutsches Jahrbuch 118 (1995) S. 99-120; DERS., Störtebeker und die Folgen – eine Bibliographie durch die Jahrhunderte, ebd. 119 (1996) S. 61-116; Klaus J. HENNIG, Störtebeker lebt! Aspekte einer Legende, in: Gottes Freund, aller Welt Feind. Von Seeraub und Konvoifahrt. Störtebeker und die Folgen, hg. v. Jörgen BRACKER, Hamburg 2001, S. 80-97. Auch Bauernkriegsführer erfahren z.T. im Jugendbuch eine positive Wertung, z.B. Michael Gaismair; Othmar Franz LANG, Mord in Padua, Zürich-Köln 1984.
- ⁸⁸ HEYNE, Jerusalem (wie Anm. 41), S. 172.
- ⁸⁹ Thea BECKMAN, Karen Simonstochter (Omnibus 20337), München 1998 (ndl. 1983, dt. Ausg. 1986), S. 245f. u.ö.
- ⁹⁰ Inge OTT, Geier über dem Montségur. Der heldenhafte Kampf einer Schar auserlesener Ritter gegen König und Papst, Stuttgart ⁶1997. Zu einem positiven Ketzerbild auch PLATE, Falke (wie Anm. 41), S. 16.
- ⁹¹ Ebd., S. 203f.
- ⁹² Zu national-ethnischen Stereotypen im 19. Jh. STEINLEIN, Geschichte (wie Anm. 10), S. 25.
- ⁹³ Z.B. auch bei PLATE, der die Handlung vor allem im Nahen Osten spielen lässt. Zum gemeinsamen Weg Arnulf ZITELMANN: Unterwegs nach Bigorra (Gulliver TB 445), Weinheim-Basel 2001.

-
- ⁹⁴ Jürgen GADOW, *Der Berg des Unheils* (dtv junior 70572), München 1999 (Erstausg. Stuttgart 1966).
- ⁹⁵ Taschenbuchausgabe: Maria Josepha KRÜCK VON POTURCZIN, *Das Mädchen Jeanne d'Arc*. Roman (Ausgewählte Jugendbücher in Taschenbuchausgaben 2009), Stuttgart ²1997, hier S. 289.
- ⁹⁶ Ebd., S. 11.
- ⁹⁷ Zur Rezeption insgesamt Gerd KRUMEICH, *Jeanne d'Arc in der Geschichte. Historiographie – Politik – Kultur*, Sigmaringen 1989
- ⁹⁸ Dazu etwa auch OEXLE, *Die Moderne* (wie Anm. 23), S. 326-329.
- ⁹⁹ KRÜGER, *Männleinlaufen* (wie Anm. 37), S. 5.
- ¹⁰⁰ Auf Erfinder und Entdecker sei hier nicht eingegangen.
- ¹⁰¹ Vgl. u.a. von REEKEN, *Jugendbuch* (wie Anm. 16), S. 72.
- ¹⁰² SPIELMANN, *Kyffhäuser-Kaiser* (wie Anm. 77), S. 22.
- ¹⁰³ PRESTEL, *Geschichte* (wie Anm. 75), S. 95; PLETICHA, *Deutsche Geschichte* (wie Anm. 78), S. 45f. Zur Darstellung der Canossa-Szene Hermann BERTLEIN, *Legendenbildung* (wie Anm. 37), S. 86f.
- ¹⁰⁴ Günter LANGE, *Das geschichtliche Jugendbuch. Überlegungen zu seiner Entwicklung, Funktion und Didaktik*, in: *Neue Sammlung* 27 (1987) S. 327-344, hier S. 338f.
- ¹⁰⁵ Mit Illustrationen von Beate Reul. Erschienen Esslingen 1996.
- ¹⁰⁶ Vorwort.
- ¹⁰⁷ Ebd.
- ¹⁰⁸ Zur Problematik „kindgemäßer“ Buchillustration bes. Jens THIELE, etwa: DERS., *Das Bilderbuch im Medienalltag von Kindern und Erwachsenen*, in: *Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur* 13 (1987) H. 4, S. 16-23.
- ¹⁰⁹ Zu ihm etwa: Wolfgang STÜRNER, *Friedrich II.*, Bd. 2: *Der Kaiser 1220-1250*, Darmstadt 2000.
- ¹¹⁰ PESCHKE, *Geheimauftrag* (wie Anm. 29), S. 157, 223f.
- ¹¹¹ Wolfgang HAMMER, *Der Junge mit dem Falken. Kindheit und Jugend Kaiser Friedrichs II.* (Arena Taschenbuch 1847), Würzburg 1997.
- ¹¹² SPIELMANN, *Kyffhäuser-Kaiser* (wie Anm. 77), S. 27.
- ¹¹³ Ebd., S. 31; PESCHKE, *Geheimauftrag* (wie Anm. 29), S. 224.
- ¹¹⁴ Dies wurde in der germanistischen Forschung für die Artusepik betont. Schon bei Notker wird aber für Karl den Großen eine entsprechende Herrschertugend reklamiert.
- ¹¹⁵ Kurt ANDERMANN, *Raubritter – Raubfürsten – Raubbürger? Zur Kritik eines untauglichen Begriffs*, in: *„Raubritter“ oder „Rechtschaffene vom Adel“? Aspekte von Politik, Friede und Recht im späten Mittelalter*, hg. v. Kurt Andermann (*Oberrheinische Studien* 14), Sigmaringen 1997, S. 9-29.
- ¹¹⁶ BLYTON, Hanni (wie Anm. 55), S. 10. Vgl. etwa auch TEN HAAF, *Raubritter Greifenstein und andere Rittergeschichten* (*Der Arena Lesestier*), Würzburg 1999.
- ¹¹⁷ WALUSZEK, Philipp (wie Anm. 60), 27f., 33f.
- ¹¹⁸ HEYNE, *Jerusalem* (wie Anm. 41), S. 46f.
- ¹¹⁹ Siehe auch Ali MITGUTSCH, *Erlebnisse von Wolflieb, dem Knappen, und seinem Ritter Frank von Fiedelstein, Ravensburg* ¹¹2000; Rudolf GIGLER, *Ritter Fürcht-mich-nicht und Ich-bin-stark*, Zürich 1995.
- ¹²⁰ KLEIN, *Lesepiraten-Rittergeschichten* (wie Anm. 81), S. 21-27.
- ¹²¹ DIRX, Alfons (wie Anm. 64).
- ¹²² Robert BOLT, *Der kleine dicke Ritter Blong-Fitz-Oblong*. Nacherz. v. Carl MADELARTZ (*Thienemann Taschenbuch Omnibus* 26032), Stuttgart-Wien-Bern 2000 (gebundene Ausgabe 1993).
- ¹²³ Auch der Rost zur Relativierung des Martialischen erscheint immer wieder als Motiv; so auch beim „Ritter Rost“ von Jörg HILBERT und Felix JANOSA.
- ¹²⁴ Edith THABET, *Ritter Bertram mag nur Milchreis*, Linz 1998.
- ¹²⁵ Wie Anm. 90 (1. Aufl. 1973).
- ¹²⁶ HEYNE, *Jerusalem* (wie Anm. 41), S. 138.
- ¹²⁷ OTT, Geier (wie Anm. 90), S. 56.
- ¹²⁸ HEYNE, *Jerusalem* (wie Anm. 41), z.B. S. 5f., 14, 23, 29, auch 138.
- ¹²⁹ PLATE, *Falke* (wie Anm. 41), S. 10.

-
- ¹³⁰ Ebd., S. 9, 13. Der Abt hat hier einen weißen Falken angeblich zum Preis eines ganzen Dorfes gekauft.
- ¹³¹ WASSERFALL, Minona und der Schwarze Tod (wie Anm. 32), z.B. S. 9, bes. 76-80, 133f. Kritik am Reliquienkult auch bei ZITELMANN, Unter Gauklern (wie Anm. 60), S. 67f.
- ¹³² Z.B. HEYNE, Jerusalem (wie Anm. 41), S. 53f., 88.
- ¹³³ Z.B. BECKMAN, Kreuzzug (wie Anm. 42), S. 86-88; PESCHKE, Geheimauftrag (wie Anm. 29), S. 156f.; DRAGT, Brief (wie Anm. 4), S. 59-67.
- ¹³⁴ So DomThaddäus bei BECKMAN, Kreuzzug (wie Anm. 42), S. 111.
- ¹³⁵ PLATE, Falke (wie Anm. 41), S. 58.
- ¹³⁶ Ebd., S. 95.
- ¹³⁷ Zu anderen Bewertungen in der Vergangenheit STEINLEIN, Geschichte (wie Anm. 10), S. 19.
- ¹³⁸ Zum Paradigmenwechsel LANGE, Jugendbuch (wie Anm. 104), S. 333; STEINLEIN, Geschichte (wie Anm. 10), S. 48f.; STEINLEIN/KRAMER, Jugendliteratur (wie Anm. 37), S. 214.
- ¹³⁹ HEYNE, Jerusalem (wie Anm. 41), S. 15 u.ö.
- ¹⁴⁰ PARIGGER, Mönch (wie Anm. 42), S. 294-299.
- ¹⁴¹ Siehe z.B. WALUSZEK, Philipp (wie Anm. 60), S. 89-91; PARIGGER, Mönch (wie Anm. 42), etwa S. 73-93, 305; DERS., Im Schatten (wie Anm. 32), S. 75-90 u.ö.; WASSERFALL, Minona und der Schwarze Tod (wie Anm. 32), S. 124f.
- ¹⁴² PARIGGER, Mönch (wie Anm. 42), S. 311-313.
- ¹⁴³ Siehe die „gute“ Dirne bei PARIGGER, Im Schatten (wie Anm. 32), S. 116-124 u.ö.
- ¹⁴⁴ Siehe auch Rez. in: Geschichte lernen, 71 (1999), S. 11.
- ¹⁴⁵ BECKMAN, Karen Simonstochter (wie Anm. 89), S. 164.
- ¹⁴⁶ Siehe Robin Hood (wie Anm. 6).
- ¹⁴⁷ Diese Tradition gilt freilich noch für andere Bereiche als das „historische“ Kinder- und Jugendbuch.
- ¹⁴⁸ DOLLE-WEINKAUFF, Studentenbewegung (wie Anm. 12), S. 215-217.
- ¹⁴⁹ Walter KREYE, Ein Bauer und viele Räuber. Eine Räubergeschichte ausgedacht und erzählt von Walter KREYE mit Bildern von Jean-Pierre CORDEROC`H, Zürich-Hamburg-Salzburg 1996, S. 5.
- ¹⁵⁰ Ebd., S. 13.
- ¹⁵¹ Zur Problematik des Raubrittertums und -begriffs s.o. Anm. 115.
- ¹⁵² KREYE, Ein Bauer (wie Anm. 149), S. 7.
- ¹⁵³ PARIGGER, Der schwarze Mönch (wie Anm. 42), S. 288-292.
- ¹⁵⁴ PLATE, Falke (wie Anm. 41).
- ¹⁵⁵ Anne-Lene FENGER, Gestalten der Kirchengeschichte im Kinderbuch, in: Die endliche Geschichte (wie Anm. 7), S. 112-134.
- ¹⁵⁶ Vgl. Helmut FELD, Franziskus und seine Bewegung, Darmstadt 1994, S. 234-239.
- ¹⁵⁷ Susanne RICHTER, Arm wie eine Kirchenaus. Franz von Assisi (R. Brockhaus Raben-Buch 542), Wuppertal 1997. Zu Franziskus weiter etwa Ursula WÖLFEL, Antonella BOLLIGER-SAVELLI, Bruder Franz von Assisi, Düsseldorf 1981; Brian WILDSMITH, Franziskus, Stuttgart 1995; Mary JOSLIN, Alison WISENFELD, Franz von Assisi, Stuttgart 1998; Josef QUADFLIEG, Ivan GANTSCHEV, Franziskus. Der Mann aus Assisi, Düsseldorf 2000.
- ¹⁵⁸ Masahiro KASUYA, Franziskus begegnet dem Wolf, Hamburg ⁴1993 (1982). Die Geschichte vom Wolf wird ausgemalt u.a. auch bei Georges BERTON, François PLACE: Der mit den Vögeln sprach. Eine Erzählung über Franz von Assisi (Geschichten vom Himmel und der Erde), Lahr 1996.
- ¹⁵⁹ Dazu und zum Naturgefühl bei Franziskus z.B. Raoul MANSELLI, Franziskus. Der solidarische Bruder, Zürich-Einsiedeln-Köln 1984, S. 330-332; FELD, Franziskus (wie Anm. 156), S. 214-234.
- ¹⁶⁰ Dazu etwa Matthias WERNER, Die heilige Elisabeth und Konrad von Marburg, in: Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze, Dokumentation, Katalog, Sigmaringen 1981, S. 45-69.
- ¹⁶¹ Eveline HASLER, Elisabeth von Thüringen. Mit Bildern von Antonella BOLLIGER-SAVELLI, Düsseldorf 1981 (enthält keine Seitenzahlen). Bis vor kurzem noch im Patmos Verlag erhältlich.

-
- ¹⁶² Willi FÄHRMANN, Zwölf Wünsche für Elisabeth (Illustr. Isolde SCHMITT-MENZEL), Würzburg 1985 (ohne Seitenzahlen).
- ¹⁶³ Als Jugendbuch angeboten wird auch: Charlotte KERNER, „Alle Schönheit des Himmels“. Die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen, Weinheim-Basel 1993, Neuausg. 1997.
- ¹⁶⁴ Josef QUADFLIEG, Hildegard von Bingen (Illustr. Renate FUHRMANN), Düsseldorf 1997.
- ¹⁶⁵ Wilhelm HERCHENBACH, Königin Hildegard oder: Der Sieg der Unschuld über die Bosheit. Eine Sage aus den Zeiten Karls, des großen Kaisers (Erzählungen für Volk und Jugend 3), Regensburg 1866; Siehe etwa auch DERS., Die Burgfrau von Neuenberg. Ein Beispiel treuer Liebe, Mülheim/Ruhr 1874; Christoph von SCHMID, Rosa von Tannenburg. Eine Geschichte des Alterthums für Aeltern und Kinder, München 1872, bes. S. 3-18 zur Erziehung. Zu den moralisierenden Schriften dieser Zeit auch PLETICHA, Deutsche Geschichte (wie Anm. 78), S. 42.
- ¹⁶⁶ Dennoch wird eine „male-centeredness“, das Dominieren männlicher „Helden“ konstatiert; STEINLEIN/KRAMER, Jugendliteratur (wie Anm. 37), S. 214f.
- ¹⁶⁷ WASSERFALL, Minona (wie Anm. 61), S. 11-13 u.ö.
- ¹⁶⁸ Z.B. HEYNE, Jerusalem (wie Anm. 41), S. 76-78; WASSERFALL, Minona (wie Anm. 61), S. 106f. u.ö.; DERS., Minona und der Schwarze Tod (wie Anm. 32), bes. S. 75. Siehe auch ZITELMANN, Unterwegs nach Bigorra (wie Anm. 93).
- ¹⁶⁹ WALUSZEK, Philipp (wie Anm. 60), S. 27f., 143, 149f.; HEYNE, Jerusalem (wie Anm. 41), S. 79-81.
- ¹⁷⁰ So die Detailanzeige bei www.buchkatalog.de.
- ¹⁷¹ Otto Gerhard OEXLE, Das entzweite Mittelalter, in: Die Deutschen und ihr Mittelalter. Themen und Funktionen moderner Geschichtsbilder vom Mittelalter, hg. v. Gerd ALTHOFF, Darmstadt 1992, S. 7-28; auch DERS., Die Moderne (wie Anm. 23).
- ¹⁷² Ebd., S. 307f.
- ¹⁷³ Ebd., S. 310.
- ¹⁷⁴ Alain MINC, Das neue Mittelalter, Hamburg ² 1995.
- ¹⁷⁵ BECKMAN, Kreuzzug (wie Anm. 42), S. 70.
- ¹⁷⁶ Zu diesem Wunsch VON REEKEN, Jugendbuch (wie Anm. 16), S. 77.
- ¹⁷⁷ Dietlof REICHE, Geschichten aus der Geschichte, in: Geschichte lernen 71 (1999), S. 7f.
- ¹⁷⁸ Michael SAUER, Historische Kinder- und Jugendliteratur, in: Geschichte lernen 71 (1999), S. 18-26, hier S. 19, 21.
- ¹⁷⁹ Zu diesen zugleich mit Qualitätskriterien verbundenen Aspekten ebd., auch VON REEKEN, Jugendbuch (wie Anm. 16), S. 79; Georg VEIT, Historische Jugendliteratur, in: Handbuch der Geschichtsdidaktik, hg. v. Klaus BERGMANN u.a., Seelze-Velber ⁵1997, S. 440-446, hier S. 443.
- ¹⁸⁰ Z.B. DOLLE-WEINKAUFF, Studentenbewegung (wie Anm. 12).
- ¹⁸¹ So etwa Jens THIELE, Bilderbücher verstehen. Neue Überlegungen zu einem alten Anspruch, in: DERS. (Hg.), Neue Erzählformen im Bilderbuch. Untersuchungen zu einer veränderten Bild-Text-Sprache, Oldenburg 1991, S. 7-16, hier S. 7; vgl. auch bereits Beiträge in DERS. (Hg.), Bilderbücher entdecken. Untersuchungen, Materialien und Empfehlungen zum kritischen Gebrauch einer Buchgattung, Oldenburg 1985.
- ¹⁸² Bernd MÜTTER, Emotionen (wie Anm. 58).
- ¹⁸³ VEIT, Von der Imagination (wie Anm. 14), S. 11.
- ¹⁸⁴ Benjamin Blümchen als Ritter (wie Anm. 1), S. 4.